# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 705. Abend-Ausgabe. Sechsundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 8. October 1885.


## Schutzzollpartei und Währung.

# Berlin, 7. October.

Die Verhandlungen des Centralverbandes deutscher Industrieller sind recht interessant verlaufen; einer Entscheidung über die Währungsfrage ist man vorsichtig aus dem Wege gegangen. Wie der Verlauf zeigt, giebt es in dem Verbande drei Richtungen. Die eine vertritt entschieden den Bimetallismus; an ihrer Spitze steht Herr Leuschner, der kraft seines Verhältnisses zum „Segen des Mansfelder Bergbaus" einer der bedeutendsten Interessenten Deutschlands ist. Zur Hilfe hatte er sich Herrn Otto Arendt geholt, den allgegenwärtigen Reiseprediger des Bimetallismus. Ihr gegenüber steht die Goldwährungspartei, die in ihrer Mitte so bedeutende Kräfte hat, wie den „König Stumm", nächst Krupp wohl den bedeutendsten Industriellen Deutschlands, und den Director der Disconto-Gesellschaft, Russell. Ihr hat auch der Generalsecretär Bueck mit Geschick und Sachkenntniß seine Feder geliehen. Die dritte Partei endlich ist zwar bimetallistisch, aber die Einigkeit der Schutzzöllner steht ihr höher als der Bimetallismus. Sie würde einen einstimmigen Beschluß für die Doppelwährung mit Freude hinnehmen, aber ein Majoritätsbeschluß, der zu einer Spaltung führen könnte, ist ihr zuwider. Für diese Partei führte Herr Haare in etwas weinerlichem Tone das Wort und hat gesiegt. Der Ausschuß beschloß, nichts zu beschließen und sich die Sache noch einmal zu überlegen. Zur größeren Bekräftigung des Friedens wurde noch ausdrücklich constatirt, daß Niemand sich als Sieger, Niemand als Besiegten zu betrachten habe, indessen pflegt man doch bei einem unentschiedenen Treffen denjenigen als Besiegten zu betrachten, der den abgeschlagenen Angriff unternommen hat und das waren die Bimetallisten.

Von Interesse ist es zu sehen, wie sich der Verein vor ben Freihändlern fürchtet. „Wenn die Schutzzöllner sich nicht entschließen können, jedes Opfer zu bringen, um einig zu bleiben, so kommen die bösen Freihändler wieder obenauf", so tönt es jetzt auch täglich in der schutzzöllnerischen Presse. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" und die „Preußischen Jahrbücher" versichern dagegen, Freihandel und Manchesterthum seien so gründlich todt, daß sie nie wieder in die Höhe gelangen könnten. Da scheinen die centralverbundenen Industriellen mit ihrer Sorge doch klügere Leute zu sein. Ich bin fest überzeugt, daß sie zwar in allen anderen Dingen Unrecht haben, aber doch darin Recht behalten werden, daß der Freihandel wieder zu Ehren kommt.

Herr Stumm nahm übrigens Veranlassung, im Tone eines Eingeweihten auszusprechen, dem Reichskanzler sei ein bimetallistisches Votum zur Zeit höchst unerwünscht. Herr Arendt dagegen ist fest überzeugt, daß der Reichskanzler bereits Bimetallist mit Leib und Seele sei. Von den Beiden ist Herr Stumm wohl der besser Unterrichtete und Herr Arendt der größere Sanguiniker. Meine Meinung geht dahin, daß der Reichskanzler jetzt nicht wünscht, seine Stellung zur Sache bekannt zu geben, denn wenn er das wünscht, pflegen ihm die Mittel dazu nicht zu fehlen. Die Verhältnisse drängen freilich dahin, daß die Regierung in nicht zu langer Zeit eine bestimmte Stellung zur Sache einnehmen muß. Der gegenwärtige Zustand der Unsicherheit kann unmöglich noch lange andauern. Daß die einfache Sistirung der Silberverkäufe vor sechs Jahren eine höchst unzweckmäßige Maßregel war, ist kaum noch zu verheimlichen.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 8. October.

Die Nationalliberalen trösteten sich über die Vorgänge am conservativen Parteitag in Hannover damit, daß Herr von Rauchhaupt unmöglich im Sinne des Fürsten Bismarck gesprochen haben könne. Nun erhalten sie in der „Nordd. Allg. Ztg." eine sanfte Zurechtweisung. Das Regierungsblatt meint, das Recht der Conservativen, für sich in Hannover Propaganda zu machen, könne nicht bestritten werden. „Ist für die Conservativen in Hannover kein Boden, dann werden sie ihre vergebliche Arbeit bald von selbst einstellen; sind aber Anzeichen vorhanden, welche eine innigere Amalgamirung der hannoverschen Bevölkerung mit Preußen und dem Reiche aus der conservativen Arbeit erhoffen lassen, dann könnte nur das einseitigste Coterie-Interesse darin eine Vergewaltigung des eigenen Strebens erblicken." — Zum Ueberfluß citirt die „N. A. Z." noch ohne Commentar einen Artikel der „Germania", in welchem die Nationalliberalen mit Hohn und Spott überschüttet werden. Die Hoffnung, daß der Reichskanzler ein Machtwort zu Gunsten der Nationalliberalen sprechen werde, erweist sich demnach als eitel.

Aus Philippopel meldet die „Agence Havas" eine wichtige Nachricht. Darnach soll der Sultan in die Personalunion von Bulgarien und Ostrumelien mit dem Fürsten Alexander an der Spitze beider Länder gewilligt haben. Dieses Auskunftsmittel wurde von Anfang der Bewegung an vorgeschlagen; das formelle Recht der Pforte auf Ostrumelien bliebe dabei anscheinend gewahrt. Wir sagen anscheinend, denn in der That wird diese Personalunion gar bald in eine Realunion übergehen. Die Geschichte Rumäniens bildet hierfür ein lehrreiches Präcedens. Der Pariser Vertrag von 1856 und die Convention von 1858 hatten bestimmt, daß die Moldau und Walachei besondere Verwaltungen besitzen sollten; nachdem in beiden Ländern Alexander Cusa zum Fürsten gewählt worden war, kam es zu einer Personalunion und schon wenige Jahre später war Rumänien ein Einheitsstaat. Denselben Proceß werden wohl auch Bulgarien und Ostrumelien durchmachen. Das von der Pforte auf den Rath der Großmächte ergriffene Auskunftsmittel wäre demnach wohl geeignet, die Ansprüche der bulgarischen Bevölkerung zu befriedigen und dort die Ruhe wiederherzustellen; die Gelüste der Bulgaren auf Macedonien werden einstweilen vertagt werden. Eine andere Frage aber ist es, ob sich Serbien und Griechenland mit dieser Lösung zufrieden geben werden. Diese beiden kleinen Staaten haben laut erklärt, jede Aenderung des status quo müsse auch ihnen Gebietserweiterungen bringen, die Gemüther sind lebhaft erregt und es wird den Mächten Mühe kosten, die Ruhe auf der Balkanhalbinsel aufrecht zu erhalten.

Die französischen republikanischen Blätter mahnen einstimmig zur Einigkeit und Eintracht, damit nun wenigstens bei den Stichwahlen die vereinigten Monarchisten keine neuen Siege erringen. Mehrere gemäßigt republikanische Organe verhehlen sich hierbei jedoch nicht, daß in solchem Falle in vielen Departements die Republikaner gezwungen sein würden, für die Radicalen zu stimmen, da diese im ersten Wahlgange die meisten Stimmen vereinigt haben. Es würde sonach die Gefahr entstehen, daß den Radicalen gewissermaßen die Leitung der Ballotagen zufiele, und daß sonach die neue republikanische Majorität überwiegend eine radicale würde. Man schlägt daher vor, daß in den verschiedenen Departements von Neuem gemeinschaftliche Versammlungen der bisherigen Wahlcomités zusammentreten, um ganz frische, den Umständen Rechnung tragende Coalitionslisten aufzustellen. Die durch die Wahlen geschaffene Situation bezeichnen die Blätter als eine ernste, aber doch noch keineswegs als eine die Existenz der Republik bedrohende. Die den Monarchisten von den Wählern gegebenen Stimmen bedeuten weniger eine Zustimmung zur Monarchie und eine Negirung der Republik, als vielmehr einen Protest gegen die bisherige opportunistische Politik. Es erhellte dies schon daraus, daß die Monarchisten sich wohl gehütet haben, ihre monarchische Fahne bei den Wahlen zu entfalten, und daß die Wähler desselben Departements gleichzeitig für orleanistische und bonapartistische Candidaten stimmten, also für Partisane zweier sich einander ausschließender Monarchien. Uebrigens erkennen auch die einsichtigen unter den monarchischen Blättern selbst an, daß es eine große Illusion wäre, jetzt schon an eine nahe Wiederherstellung der Monarchie zu glauben, und sie warnen deshalb ihre Gesinnungsgenossen, in dem unerwartet errungenen Siege nicht übermüthig zu werden, wenn sie nicht schnell alle Erfolge wieder einbüßen wollten.

Der bekannte Pariser Correspondent der „Times", Herr Blowitz, hatte eine Unterredung mit dem Fürsten Hohenlohe, wobei Letzterer, wie dem „Berl. Tgbl." telegraphirt wird, gesagt haben soll:

„Deutschland, wie alle anderen Regierungen, legten ursprünglich den Wahlen keine große Bedeutung bei. Wir glaubten nicht, daß dieselben das politische Schachbrett Frankreichs merklich ändern würden; 40 oder 50 Mandate Verlust oder Gewinn auf der Rechten oder Linken würde die Basis der französischen Regierungspolitik nicht wesentlich ändern, allein die unerwarteten Erfolge der Conservativen, sowie der äußersten Linken verengen diese Basis dermaßen, daß das Regierungsgleichgewicht ernstlich gefährdet ist. Wenn die beiden linken Parteien sich vereinen, wird die ministerielle Stabilität, welches Cabinet immer kommen möge, eine sehr precäre sein. Nun ist die Frage, welche der zwei Sectionen der Kammer die dritte absorbiren wird. Darin liegt der Hauptpunkt der Situation und dieselbe ist so wichtig, daß sie meine ganze Aufmerksamkeit absorbirt. Europa war bisher im Stande, mit der französischen Republik auf gutem Fuße zu leben. Allein „die Republik von morgen" kann vielleicht eine ganz andere sein wie die gestrige Republik, und das mit dieser gepflegte Einvernehmen mag mit der anderen unmöglich werden. Wenn die Conservativen ihren relativen Sieg ausschließlich im Interesse ihres Vaterlandes benützen, dann kann vielleicht ihre effectivere Intervention leicht dazu beitragen, die Beziehungen Frankreichs mit Europa zu verbessern. Wenn sie jedoch ihre verstärkten Kräfte dazu benützen wollen, um die Situation zu stören und auf die eine oder die andere Weise den jetzt etablirten Zustand der Dinge in Frage zu stellen, dann wird Frankreich in eine Periode von Agitationen und Schwierigkeiten eintreten, welche seitens der auswärtigen Staatsmänner die allergenaueste Aufmerksamkeit nothwendig machen wird, die die Chancen der Zukunft genau abzuwägen haben. Jede dieser Möglichkeiten hat ihre ernste Bedeutung, besonders in einem Lande wie Frankreich, in welchem jede Oscillation einen bemerkbaren Unterschied in den politischen Berechnungen macht, welche Europa beschäftigen. Man muß hoffen, daß nach der ersten Aufwallung alle Parteien fühlen werden: Klugheit sei die dringendste Pflicht, denn keine Partei hat eine hinreichende Controle über die Ereignisse, um ungestraft unklug sein zu können."

---

## Wildes Blut.*) [35]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

Manchen Abend verbrachte er im Hause des Controleurs, wo Alle, sogar die männerfeindliche Lucinde, ihn jedesmal freudig willkommen hießen. Auch der Controleur hegte die heimliche Ueberzeugung, daß sein Gast, mit klugem Bedacht vorläufig schwankend, dennoch eines Tages mit einem annehmbaren Gebot für den Ausbau vor ihn hintreten, Florence dann aber bei ihren unverkennbar freundschaftlichen Gesinnungen für ihn keine Einwendung gegen einen endgiltigen Kaufvertrag erheben würde. Eine andere Möglichkeit schwebte ihm wohl vor — eine Möglichkeit, deren Werth im vollen Umfange er selbst nur allein kannte und mit seiner bessern Hälfte angelegentlich berieth — nämlich daß ein Ereigniß eintreten könne, durch welches Florence dennoch wieder Herrin des Ausbaues und auf immer an denselben gefesselt werde, allein darüber ließ er am wenigsten Walkort gegenüber eine Silbe verlauten. Leistete er aber einer innigern Annäherung zwischen diesem und Florence nicht auffällig Vorschub, so wurde seine Vorsicht eben nur durch die Berechnung bedingt, daß es seinen eigenen Zwecken am förderlichsten, vorläufig alles seinen ruhigen, ungestörten Verlauf nehmen zu lassen. Und zu der Voraussetzung, daß Walkort, durch Florences Reize gefesselt, irgend einen geheimen Zweck verfolge, durfte er sich ja für berechtigt halten, weil derselbe trotz des unfreundlichen Herbstes noch immer geduldig in einer Umgebung verweilte, welche ihm, dem viel Gereisten, kaum irgendwelche Annehmlichkeit bot.

Ueber das letzte kühne Unternehmen der Schleichhändler war in der That, Dank Florences und Walkorts Verschwiegenheit, nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen. Ob man das gefährliche Gewerbe weiter betrieb, ahnten beide nicht. Geschah es aber, so mußte man anderweitige Mittel und Wege gefunden haben, sich der Aufmerksamkeit der Zollbeamten zu entziehen und deren Wachsamkeit zu täuschen. Sicher wußten sie nur, daß nach der letzten Warnung der Ausbau von unwillkommenen Besuchen gänzlich verschont blieb. Das Weitere, nämlich daß man beschlossen habe, eine längere Pause in dem gesetzwidrigen Treiben eintreten zu lassen, ruhte als tiefes Geheimniß zwischen Hanna und allen bei dem Schleichhandel Betheiligten. Doch als ob es Hanna schwer geworden wäre, dem alle ihre Sinne in beständiger Spannung erhaltenden Gewerbe zu entsagen, war sie plötzlich noch stiller und verschlossener geworden. Es befremdete niemand, zumal der Jahrestag sich näherte, an welchem Wilm, anstatt mit ihr Hochzeit zu machen, zu langjähriger Haft jäh von ihrer Seite gerissen worden war. Und hinter der ruhigen Stirn, wo es rastlos wirkte und webte, um einen Ausweg aus so viel still getragenem Leid und Gram zu entdecken, konnte niemand lesen, niemand in dem schmerzlich zuckenden Herzen, in welchem eine unergründliche, opferwillige Liebe den entstehenden Plänen immer neue Lebenskraft verlieh.

Den Tag über hatte es geregnet und noch immer rieselte es kalt aus dem tiefhängenden Wolkenschleier nieder. Es war ein schauerlicher Abend. Wer nicht nothwendig vor die Thür mußte, der saß in der Nähe des warmen Kachelofens und ließ im Gespräch zuweilen eine Pause eintreten, um den langgedehnten Klagetönen zu lauschen, mit welchen der scharfe Wind sich durch die schmalsten Fensterritzen zwängte oder mit vollen Backen in den Schornstein hineinblies. Der eine oder andere mochte auch, der eigenen Behaglichkeit sich erfreuend, mitleidig derer gedenken, die draußen auf der Landstraße gegen das Unwetter kämpften und, durchnäßt, das Ende ihrer Wanderung herbeiwünschten.

So sehnte auch Hanna, die bereits seit anderthalb Stunden unterwegs war, sich an ihr nächstes Ziel. Hatte sie das aber erreicht, dann kümmerte sie nicht weiter, wie lange sie auf schlüpfrigen Wegen noch wandern müßte, um endlich unter Dach und Fach zu gelangen. Einen Korb am Arm, ein kleines Tuch über den Kopf und ein größeres, dem Durchdringen der Feuchtigkeit wehrendes um die Schultern geschlungen, hatte sie ihren Weg zur Stadt verfolgt, unempfindlich gegen den Wind, der ihr feindlich entgegen stand, unempfindlich gegen die kalten Regentropfen, die ihr scharf ins Antlitz schlugen.

In sich gekehrt, wie auf der Landstraße, verfolgte sie auch ihren Weg durch die fast menschenleeren Straßen der Stadt. Von Zeit zu Zeit in regelmäßigen Pausen streifte der Schein flackernder Laternen ihre Gestalt und ihr vom Regen fast blutrünstig gepeitschtes Antlitz, welches man in seiner finstern Verschlossenheit mit einem starren Gebilde von Wachs hätte vergleichen können. Erst als sie vor dem Thor des Gefängnisses eintraf, wo ein Wachposten aus dem Schilderhaus ihr entgegentrat und sie nach ihrem Begehr fragte, belebten ihre Züge sich zu einem ängstlichen Lächeln.

Zum Herrn Inspector möchte ich, antwortete sie ruhig; nur einige Worte habe ich mit ihm zu sprechen und etwas abzugeben.

Der Soldat trat vor den Pfeiler, welcher eine schwer versicherte Pforte von dem Thor trennte. Ein Glockengriff ragte aus dem Pfeiler hervor und an diesem zog er.

Bald darauf hörte man in dem weiter zurückliegenden Gebäude eine Thür gehen. Schritte näherten sich, die Pforte wurde geöffnet und bei dem Scheine der nahen Laterne erblickte Hanna das biedere Corporalsgesicht eines Schließers, der sie rauh um ihre Wünsche befragte.

Ah, Sie sind's, fuhr er, ohne eine Antwort abzuwarten, freundlicher fort, sobald er Hanna erkannte; aber jedesmal zu später Stunde. Warum kommen Sie nicht, so lange der Tag leuchtet?

Ich bin nicht Herr meiner Zeit, antwortete Hanna etwas befangen, auch scheue ich die Menschen, wenn sie auf mich weisen und zu einander sprechen: Die besucht ihren Bräutigam im Gefängniß.

Nun ja, Hanna, das läßt sich hören, versetzte der Schließer, indem er das Mädchen mit sich herein nahm und die Pforte hinter sich abschloß; doch was bringen Sie heute? Wohl Lebensmittel? Eigentlich überflüssig, denn er wird gut genug verpflegt hier.

Das sagte er selber, erwiderte Hanna zaghaft, aber ich denke, wenn jemand Monat auf Monat, Jahr auf Jahr eingesperrt ist, liegt ihm weniger an Leckerbissen als an einem Stückchen Brot aus der Heimath. Es bringt ihm Trost, zu wissen, daß ich selber alles für ihn bereitet habe. Kann ich ihn aber eine Minute sehen, erquickt's ihm das Herz, von mir zu hören, daß über alles Leid hinweg ich zu ihm stehe mit rechter Treue. Die Zeit muß ihm schrecklich langsam hinschleichen; und woher sollte er die Geduld nehmen, redete ich ihm nicht hin und wieder einmal tröstlich zu. Der arme Wilm — so Jahr auf Jahr aus seinem Leben zu streichen — dächte er nicht an mich, möchte der Tod ihm wohl lieber sein — und Thränen erstickten ihre Stimme.

An einer zweiten Schildwache vorbei waren sie durch ein doppelt versichertes Portal in das Gebäude eingetreten. Ein erhellter, geräumiger Corridor nahm sie dort auf.

Hier warten Sie ein wenig, wandte der Schließer sich wohlwollend an Hanna; in einer Minute bin ich zurück. Will nur die Erlaubniß holen, Sie zu ihm zu führen, dann beeilen wir uns. Für Sie thun wir alle gern ein Uebriges, selbst zu nachtschlafender Zeit.

Gleich darauf befand Hanna sich allein. Die Thränen, welche eben noch ihren Blick verschleierten, waren plötzlich versiegt. Fest ruhten ihre Zähne aufeinander, während eine seltsame Gluth ihren Augen entströmte und, ihre Gestalt sich ein wenig höher aufrichtete. Sonst verrieth nichts, was in ihrem Innern vorging, nichts, daß sie sich mit Plänen trug, die allein in ihrem jammernden Herzen entstanden waren, um ohne fremden Beistand auch von ihr allein ausgeführt zu werden. Nicht mehr rückwärts sah sie, nur vorwärts, wo sie meinte, dem Tode ein Opfer abringen zu müssen. Ihr fiel nicht ein, daß sie gekommen, um Menschen, die ihr wohlwollend begegneten, zu hintergehen, deren Freundlichkeit dadurch zu vergelten, daß sie einen Weg zur Befreiung des Geliebten anzubahnen suchte. Frei sollte und mußte er werden, und hätte sie es mit ihrem Leben erkaufen müssen, wie er selber einst, um ihren Ruf zu schützen, seine Freiheit für sie hingab.

In ihrem finstern Brüten störte sie der Inspector, der in Begleitung des Schließers erschien. Höflich trat sie ihm einige Schritte entgegen, infolge dessen einige kleine Wasserpfützen sichtbar wurden, welche das von ihren Kleidern niedertriefende Wasser bildete.

Armes Kind, redete der Inspector sie mitleidig an, das muß eine treue Anhänglichkeit sein, welche Dich an einem solchen Abend hierher führte.

Grade an einem solchen Abend ist er des Trostes und der Mahnung zur Geduld am meisten benöthigt, antwortete Hanna mit bebenden Lippen.

Wohl wahr, fuhr der Inspector fort, aber Du solltest auch an Dich selber denken, damit er Dich gesund findet, wenn er diesen Ort verläßt. Und die Zeit geht ja dahin. Noch ein Jahr, und wir dürfen Anstalt treffen, etwas für seine Begnadigung zu thun.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

# Deutschland.

⁂ Berlin, 7. October. [Proceß Gräf.] Hunderte von Menschen drängen sich heute Abend um das Moabiter Gerichtsgebäude und erwarten das Urtheil in dem Proceß Gräf. Die Photographie von Bertha Rother hängt in vielen Schaufensterläden, ein dichter Kreis ist darum versammelt und die Passage stellenweis gehemmt. Neben Bertha Rothers Photographie hängt die des Professor Gräf. Sittengeschichtlich bezeichnend ist es, daß die Photographien von Bertha Rother „rasend" gekauft werden und ihr Bildniß an allen Biertischen circulirt. Landtagswahlen, Strikes, der Ausgang des Socialistenprocesses sind in den Hintergrund der Discussion getreten; alle Welt spricht nur von Bertha Rother, vom „Märchen" und von Professor Gräf. Nachdem Bertha Rother's Freisprechung feststand, da der Staatsanwalt seine Anklage gegen sie zurückgezogen hatte, beeilten sich deren „Freundinnen", eine Ovation ins Werk zu setzen. (!)

[Proceß Gräf.] Neunter Verhandlungstag. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirector Müller, eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr mit der Verlesung der von ihm entworfenen Schuldfragen. Dieselben lauten:

1) Ist der Maler und Professor Gustav Gräf schuldig, im Jahre 1877 im Inlande mit einer Person im Alter unter 14 Jahren, nämlich der am 10. Januar 1864 geborenen Bertha Rother unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben? — 1a) Sind mildernde Umstände vorhanden? 2) Ist derselbe Angeklagte schuldig, am 17. December 1883 zu Berlin mit einer Person unter 14 Jahren, nämlich der am 14. Januar 1870 geborenen Helene Hammermann unzüchtige Handlungen vorgenommen zu haben? 2a) Sind milderde Umstände vorhanden?

3) Ist derselbe Angeklagte schuldig, am 6. Juni 1884 zu Berlin vor einer zur Abnahme von Eiden berufenen Behörde, nämlich dem k. Landgericht I, in der Strafsache wider die verehelichte Töpfer Hammermann und Genossen wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben?

4) Konnte bei der That ad 3 der Angeklagte Gräf fürchten, daß die Bekundung der Wahrheit gegen ihn selbst eine Verfolgung wegen eines Verbrechens oder Vergehens nach sich ziehen konnte?

5) Ist die unverehelichte Anna Rother schuldig, am 6. Juni 1884 vor dem Landgericht Berlin I wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben?

6) Hat Anna Rother bei der That die zur Erkenntniß der Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen?

7) Eventualfrage: Hat die Anna Rother die falsche Aussage zu Gunsten einer Person erstattet, rücksichtlich deren sie die Antwort ablehnen durfte, ohne daß sie über das Recht, das Zeugniß zu verweigern, belehrt worden ist?

8) Ist Professor Gräf schuldig, die unverehelichte Anna Rother zu der falschen Aussage durch Versprechen und Zureden vorsätzlich bestimmt zu haben?

9) Ist Bertha Rother schuldig, die Anna Rother durch Zureden vorsätzlich zu der strafbaren Handlung bestimmt zu haben?

10) und 11) Ist die Angeklagte Auguste Rother schuldig, innerhalb der Jahre 1877 bis 1885 (bezw. 1883 bis 1885) aus Eigennutz durch ihre Vermittlung und Gewährung von Gelegenheit der Unzucht Vorschub geleistet zu haben und zwar, indem sie zu den betreffenden Personen (der unverehelichten Bertha Rother und der unverehelichten Elisabeth Rother) in dem Verhältniß von Mutter und Kind stand.

Hierauf nimmt Staatsanwalt Heinemann das Wort: Meine Herren Geschworenen! Wir stehen am Schlusse einer Verhandlung, die uns Alle mit tiefem Ekel erfüllt hat, wegen des unsäglichen Schmutzes, welchen dieselbe zu Tage gefördert hat. Der Eindruck ist um so widerlicher, als der Schmutz sich um einen Mann, wie den Prof. Gräf gruppirt, einen Mann an der Schwelle des Greisenalters, einen geachteten Künstler, einen Gatten und Familienvater. Einem solchen Manne gegenüber hat man sich nur mit schwerem Herzen entscheiden können, eine so schwere Anklage zu erheben. Die Erhebung einer Anklage ist nicht das Werk eines einzelnen Beamten, es sind dafür mehrere Instanzen maßgebend, und jede einzelne dieser Instanzen wird sich dem Prof. Gräf gegenüber ihrer Verantwortlichkeit voll und ganz bewußt gewesen sein, dasselbe kann ich von mir sagen, dasselbe setze ich von Ihnen voraus, die Sie berufen sind, den Wahrspruch zu fällen. Es wäre eine furchtbare That, einen Unschuldigen zu verurtheilen, aber es wäre noch eine furchtbarere That, einen Schuldigen freizusprechen. Sie selbst haben sich sorgfältigst zu prüfen, ob Ihnen irgend ein Zweifel über die Schuld der Angeklagten inne wohnt, und für diesen Fall, wenn Sie irgend den geringsten Zweifel nur haben, müssen Sie die Angeklagten freisprechen. Auf der anderen Seite dürfen Sie sich aber auch nicht durch ein falsches Gefühl des Mitleids leiten lassen, denn die Macht, Gnade zu üben, liegt bei einer anderen, höheren Instanz. Sie wollen sich, meine Herren, vor allen Dingen aber vor Augen halten, daß Sie freie Richter sind, die sich keiner äußeren Gewalt zu beugen haben, es sei denn dem Gesetze, der Macht der Gründe und Ihrem Gewissen. Im Uebrigen müssen Sie jeden Einfluß von sich weisen, welcher sich von Außen an Sie herandrängt. Und da komme ich auf das zurück, was den Herrn Vorsitzenden schon zu einer Meinungsäußerung veranlaßt hat. Es hat sich eine sogenannte öffentliche Meinung breit gemacht, um ihre Ansichten und Urtheile voreilig den Geschworenen bereits an die Hand zu geben; es ist derselbe Theil der Presse, welcher schon von Anfang an, ohne die Sachlage genau zu kennen, sich beeilt hat, für den Professor Gräf einzutreten, seine Unschuld in allen Farben zu malen und die Erhebung der Anklage als einen Fehler zu kennzeichnen. Man muß einen Unterschied machen vor der öffentlichen Meinung, welche wirklich ein Widerklang der allgemeinen Volksmeinung ist und jener, welche eine bloße Tagesmeinung ist. Vor dieser sogenannten öffentlichen Meinung, wie sie sich in einem Theile der Presse breit macht — ich sage ausdrücklich in einem Theile — und welche nichts ist, als eine bloße Tagesmeinung, habe ich und hoffentlich auch Sie nicht den geringsten Respect. Ich verwehre es der Presse nicht, sich über Alles auszusprechen, was im öffentlichen Leben passirt, ich bitte Sie aber, m. H., Ihrerseits sich von dieser Beeinflussung fern zu halten, nicht das zu glauben, was diese Leute sagen, die theilweise in der Presse sich in diesem Gebahren gefallen, obgleich sie vielfach absolut kein Verständniß haben für das, was hier im Gerichtssaale vorgeht und wirklich kein Verständniß für die richterliche Würde. Es eine eigenthümliche Erscheinung, daß die Presse für einen Angeklagten dann gewöhnlich nicht eintritt, wenn er ein gemeiner Mann ist — es sei denn, daß es sich um Widerstand gegen die Staatsgewalt handelt — daß sie aber dann sofort auf dem Plane erscheint, wenn der Angeklagte ein Mann aus der höheren Gesellschaftsklasse ist und namentlich, wenn es sich um ein Vergehen oder Verbrecheu gegen die Sittlichkeit handelt. Dann sehen wir immer jenen Theil der Presse für den Angeklagten eintreten, obgleich er nicht das geringste Verständniß für die Sache hat. Es ist eine absolut falsche Auffassung, wenn in der Presse die Meinung ausgedrückt ist, daß eigentlich Niemand recht wisse, was der Angeklagte Gräf beschworen habe, und wenn hinzugefügt wird: So viel Köpfe, so viel Sinne. Es ist gar kein Zweifel darüber, wie der Wortlaut des Schwures gelautet hat, welchen der Angeklagte Gräf geleistet hat. Dieser Wortlaut ist festgestellt durch den Landgerichtsdirector Bachmann, den Maler Dielitz und den Professor Thumann. Prof. Gräf hat vier Dinge beschworen: 1) daß er in keinem intimen Verhältniß zur Bertha Rother stand, 2) daß er sie nie ausgehalten hat, 3) daß er nicht mit ihr geschlechtlich verkehrt, 4) daß er sie nur als Modell benutzt hat. Der Eid wäre nur dann ein richtiger gewesen, wenn der Angekl. Gräf alle Theile desselben richtig beantwortet hätte. Dabei braucht man den Eid gar nicht zu zerpflücken, sondern nur denselben in seiner Totalbedeutung zu betrachten. Ueber die Tragweite des Wortes „Verhältniß" kann und konnte gar kein Zweifel sein. Wenn hier etwa ausgeführt werden sollte, daß es sich hier um das Verhältniß des Künstlers zum Ideal handelt, so bestreite ich dies von vorn herein, denn unter einem Ideal versteht man im Künstlerleben doch etwas Anderes als eine Zuneigung zu einem Modell, man versteht etwas Anderes darunter, als blos körperliche Beziehungen, man versteht vielmehr in erster Linie geistige Beziehungen darunter. Zweifellos ist es, daß Bertha Rother für den Angeklagten Gräf ein vorzügliches Modell war, daß sie für ihn höchst werthvoll war, ich will zugeben, daß sie ihm sogar Modell zu seinem „Märchen" gestanden, jenem Bilde, welches seinen künstlerischen Ruf begründet, ihm aber auch leider die Tage bereitet hat, die er jetzt durchleben mußte. Es ist eine schändliche Entstellung der Wahrheit, wenn ein Zeitungsschreiber behauptet, hier sollen Moralpredigten gehalten werden, hier beabsichtige man, den Künstlern eine moralische Zwangsjacke anzulegen. Es ist dies eine schändliche Art der Beurtheilung, eine schändliche Art, die widerlicher ist, als aller Schmutz, den dieser Proceß aufgerührt hat. Gewiß wird es Fälle geben, wo ein Künstler in Beziehungen zu seinem Modell tritt, namentlich wenn er frei und unverheirathet ist. Selbst dem verheiratheten Angeklagten würden solche Beziehungen nicht zum Vorwurf gemacht — wenn er eben keinen Meineid geschworen hätte. Es wird hier also kein moralisches Strafgericht, keine geistige Vivisection getrieben, wie der Artikelschreiber behauptet. Das wäre eine arge Verdrehung. Betrachtet man alle Beweise, wie sie sich hier in diesen langen Verhandlungen uns gezeigt haben, so kann man nicht zweifelhaft darüber sein, daß außer dem Verhältniß des Herzens, außer dem Verhältniß des Künstlers zu seinem Ideal auch noch das Verhältniß des Mannes zum Weibe mitspielt. Man behauptet, daß eigentlich gar keine Beweise vorliegen, daß die Zeugen keine directen Schuldbeweise beibringen konnten, daß Alles nur auf Indicien beruhe. Zunächst behaupte ich, daß es im gerichtlichen Verfahren überhaupt keine anderen Beweise giebt, als Indicienbeweise, sodann aber lege ich auf die Zeugen gar nicht so viel Werth, sondern ich denke, daß alles Uebrige, namentlich die Gedichte und Correspondenzen mehr als hinreichen, um über die Natur jenes Verhältnisses ganz klar zu werden. Man braucht sich nur die Person anzusehen, welche angeblich des Angeklagten Ideal gewesen, jene Person, welche seit ihrem 6. Jahre Modell und seit ihrem 13. Lebensjahre bei Prof. Gräf Modell gestanden hat, welche sich als Dirne auf der Straße herumtreibt, schon mit 17 Jahren ein Schandblatt in dem Register der Sittenpolizei hat, und welche sich mit Männern in öffentlichen Theatern herumtreibt, kurz, welche ein Freudenmädchen in des Wortes verwegenster Bedeutung ist. Ist schon nicht anzunehmen, daß ein Mann zu einem solchen Mädchen nur in platonischem Verhältniß gestanden hat, so zeigen die Gedichte des Angeklagten Gräf ganz klar, daß die Grenze der platonischen Liebe weit überschritten ist. Der Angeklagte ist nur ein Gelegenheitsdichter, der nicht ideale, phantastische Gedanken producirt, sondern mit seinen Gedichten an reale Thatsachen anknüpft. Der Angeklagte hat für unser poetisches Verständniß geringen Respect, wenn er uns glauben machen will, daß der wahre Poet auch manchmal ideale Gedanken mit sinnlicher Phantasie umrankt. Es ist durchaus unwahr und unhaltbar, daß Verhältnisse vorkommen, wo Jemand, der ein ideales Verhältniß hat, sinnliche Momente in seine Gedichte mit hineinflicht; umgekehrt dagegen wird es oft vorkommen, daß ein Dichter da, wo sinnliche Verhältnisse obwalten, dieselben dichterisch zu idealen Verhältnissen verklärt. Wenn Goethe eine Lilli besang, hat er nur eine ideale Sprache geführt, ganz anders war es, wo er Verhältnisse berührte, bei denen in der That etwas Sinnlichkeit mit im Spiel war, wie z. B. bei dem Verhältnisse mit Christiane Vulpius. — Der Staatsanwalt geht nunmehr die Gedichte Strophe für Strophe durch und kommt bei jedem einzelnen zu dem Schluß, daß dieselben nirgendwo den Geist platonischer Liebe athmen, sondern von einer glühenden Liebe, von einem sinnlichen Verhältniß des Angeklagten zu der Bertha Rother Zeugniß ablegen. Dafür sprechen auch verschiedene Briefe an Bertha Rother und man muß ein solches Verhältniß als ein „intimes" ansehen. Wenn der Angeklagte zugiebt, daß er seinem Modell glühende Küsse gegeben hat, so sucht man doch vergeblich nach Momenten, welche dafür sprechen könnten, daß er in seiner Sinnlichkeit nicht noch weiter gegangen ist, namentlich einer solchen Person gegenüber. Auch die testamentarische Ansprache ist nach Ansicht des Staatsanwalts ein Beweis für das Bestehen eines sinnlichen Verhältnisses herauszulesen und derselbe spricht die Hoffnung aus, daß die Geschworenen wohl verstehen werden, was es heißt, wenn die testamentarische Ansprache von „lückenhaften Verhältnissen" in der Ehe des Angeklagten spricht. Der Angeklagte hat in ganz kurzen Zeiträumen unglaublich große Summen in die Familie Rother ausgegeben, er hat mit Bertha große Reisen gemacht, wo eine Anstandsdame mitgenommen lassen und sehr luxuriös mit derselben in Hotels gewohnt und es ist nicht glaublich, daß Berliner Künstler solche Summen ausgeben, nur um sich das Modell zu erhalten. Was konnte ihn außerdem veranlassen, der ganzen übrigen Familie so bedeutende Summen zu spenden? Weshalb hörten die Zahlungen nicht auf, als Bertha Rother nicht mehr Modell für ihn war? Das beweist eben, daß die Zahlungen nicht blos das Honorar für das Modell sein sollten, sondern daß sie seinen sinnlichen Verhältnissen galten und die Ausstellung der Schuldscheine hat nur die Bedeutung, die Familie Rother ganz in seinen Händen zu haben. Einen Theil dieser Summen hat der Angeklagte Gräf freiwillig geleistet, einen großen Theil aber nur der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb, denn die Correspondenzen beweisen, daß die fortgesetzten Erpressungen der alten Rother ganz schamlose waren. Der Angeklagte windet und krümmt sich in seinen Briefen wie ein gefesselter Sclave, der seine Ketten gern los sein möchte, aber nicht dazu kommt, weil eben Frau Rother sein böses Gewissen kannte. Was mag nun erst in den Correspondenzen zwischen Bertha Rother und Gräf gestanden haben! Die wenigen Briefe von Gräf an Bertha, welche überhaupt vorgefunden worden sind, lassen gar keinen Zweifel über den Charakter des Verhältnisses, ebenso wenig der Brief des Ehemannes Rother an seine Frau und derjenige der Frau Rother an ihre Tochter Bertha: von welcher Seite man die Sache auch betrachtet: das Verhältniß ist nicht ein ideales, sondern ein sinnliches gewesen. Auch der ganze Verkehr des Prof. Gräf im Rother'schen Hause ist bezeichnend genug; die Hochachtung vor dem Modell dürfte ihn schwerlich in dies obscure Haus getrieben haben, wo ihm in dem betrunkenen Hausvater und dem vielleicht noch betrunkeneren Droschkenkutscher Ihlow Genossen zur Seite saßen, deren bildende Unterhaltung ihm beschieden war. Was der Angeklagte von dem Studium des Modells bei Lampenlicht gesagt hat, ist eine leere Ausrede, welche der Wahrscheinlichkeit nicht entspricht.

Auch das Verhalten des Angeklagten nach Einleitung der Untersuchung zeugt von einem bösen Gewissen, und dazu kommen noch die höchst wichtigen Zeugenaussagen, welche die sonst vorhandenen Indicien durchaus bestättgen. Nachdem der Staatsanwalt bis hierher drei Stunden gesprochen hat, läßt der Vorsitzende eine Unterbrechung durch die Mittagspause eintreten.

Nach Ablauf der Pause geht der Staatsanwalt auf die Würdigung der Zeugenaussagen näher ein. Gegen die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen seien stichhaltige Gründe nicht vorgebracht worden, nicht einmal gegen das Zeugniß der Frau Siefert. Die Erregung, in welche diese Frau hier im Termin gerrathen ist, kann sie keineswegs verdächtigen, denn gegen sie sind verschiedene Ausfälle versucht worden, welche sie in Harnisch bringen mußten. Was diese Zeugin im Verein mit den Uebrigen bekundet, nimmt jeden noch bestehenden Zweifel über die Beziehungen des Angeklagten Gräf zu Bertha Rother, sowie zu Lieschen Rother vollständig hinweg. Den Brief, welcher so mysteriös gehalten ist, aber dabei die falsche Erklärung Lieschens enthielt, daß sie 15½ Jahr alt sei, diesen Brief, der angeblich gar nicht an Gräf gerichtet sein sollte, halte ich jetzt für einen absichtlich fabricirten, zu dem Zwecke, daß er eben gefunden werden und den Professor Gräf entlasten sollte. Nach alledem hat Professor Gräf einen wissentlichen Meineid geleistet, zwar aus Leichtsinn, aber nicht aus Fahrlässigkeit; er hat sich in sophistischer Weise eine Hinterthür geöffnet, durch welche er hindurch zu schlüpfen gedachte. Den in der Frage 1 berührten Thatbestand erachtet der Staatsanwalt nicht für erwiesen und beantragt, diese Frage zu verneinen. — Was die Anna Rother betrifft, so hat dieselbe nach allen begleitenden Umständen und nach ihrem ursprünglichen Geständnisse entschieden einen Meineid geleistet. Die Thatsache, daß sie geistesschwach ist, schließt nicht aus, daß sie bei ihrem Geständnisse bei klarem Verstande gewesen ist, und bei aller Achtung vor der ärztlichen Kunst der Sachverständigen muß ich doch sagen, daß die Aerzte sehr viele Leute für geisteskrank erklären, welche in Wahrheit geistesgesund sind. Ich halte es keineswegs für ausgeschlossen, daß die Anna Rother in ihrer Verschmitztheit und Raffinirtheit alle ihre verkehrten Antworten erfunden hat, um die Herren Sachverständigen zu täuschen, und wenn gerade in den kritischen Momenten die Sachverständigen sich vor die Angeklagte hinstellen und dieselbe aufmerksam fixiren, so ist das doch gerade ein Signal für dieselbe, um recht genau Komödie zu spielen. Ich behaupte, daß sie in vollem Bewußtsein und in voller Erkenntniß von der Strafbarkeit ihrer Handlungsweise einen Meineid geleistet und daß Gräf sie zu diesem Meineide angestiftet, ihre schwache Einsicht und geringe Widerstandsfähigkeit für sich ausgenutzt hat. Sehr wahrscheinlich ist dies auch bezüglich der Bertha Rother, und anfänglich waren die Bezichtigungen auch ziemlich bestimmt; da aber Anna ihre frühere Beschuldigung zurückgenommen hat und das Zeugniß der Marie Reim ihr günstig ausgefallen ist, so kann ich die Anklage gegen sie nicht aufrecht erhalten, sondern empfehle Ihnen die Schuldfrage in Bezug auf Bertha Rother zu verneinen. Ganz klar liegt für mich die Frage, ob Frau Rother sich der schweren Kuppelei schuldig gemacht hat. Es ist dies zweifellos der Fall, und die Frau verdient ihre Strafe für ihr unmoralisches, verwerfliches Thun. Was den Hammermann'schen Fall betrifft, so gebe ich zu, daß bei Hammermann's wie bei Krischen pecuniäre Interessen bei ihren Unterhandlungen mit im Spiele standen, aber eine directe Forderung, die sie gestellt hätten, ist nicht erwiesen, und es in keiner Weise erwiesen, daß Helene Hammermann die Unwahrheit gesagt hat. Es kommt überaus selten vor, daß gegen Leute Erpressungsversuche gemacht werden, welche gar Nichts begangen haben, und unter dieser Beleuchtung ist es ganz bezeichnend, daß eine Frau, wie Frau Rother, fortgesetzt so lange Erpressungen gegen Gräf verüben kounte. Es ist ganz begreiflich, daß Hammermann alles Mögliche ins Werk setzte, um seine Frau aus dem Gefängniß zu bringen. Er wußte, daß seine Frau unschuldig ist, daß seine Tochter die Wahrheit gesagt hat, und er wußte auch, daß die Strafkammer nur deshalb zu einer so schweren Bestrafung seiner Frau gekommen war, weil angenommen wurde, daß hier eine perfide Erpressung gegen einen in sittlicher Beziehung völlig makellosen Mann vorlag. Daß das Schuldbekenntniß der Helene Hammermann ein blos fingirtes war, ist ebenso auf der Hand liegend, wie die Darstellung einleuchtend ist, welche Hammermann von dem Zustandekommen dieses schriftlichen Bekenntnisses der Lüge gegeben hat. Nach alledem halte ich auch in diesem Punkte den Eid des Angeklagten Gräf für einen falschen, stelle aber gleichzeitig den Antrag, in diesem Punkte die Frage nach mildernden Umständen zu bejahen. Ich beantrage gegen Gräf das Schuldig wegen Meineids, Anstiftung zum Meineid und Sittlichkeitsverbrechens in einem Fall, gegen Bertha Rother die Freisprechung, gegen Anna Rother das Schuldig wegen Meineids, gegen Auguste Rother das Schuldig wegen schwerer Kuppelei. Ich habe, so schließt der Staatsanwalt, versucht, in objectiver und nicht rhetorischer Weise den Fall durchzugehen, ich weiß, daß ich sehr tüchtige und auch rhetorisch gewandte Vertheidiger mir gegenüber habe, von denen der Eine sogar noch der intimste Duzfreund des Angeklagten Gräf ist. Ich kann Ihnen sagen, daß es mir ein jammervolles Gefühl ist, gegen einen solchen Mann, wie den Prof. Gräf, derartige schwere Anklagen zu erheben, aber ich bitte Sie, nicht nach dem Gefühl, sondern nach dem Gewicht der Gründe zu urtheilen. Damit habe ich meine Pflicht gethan, thun Sie nun die Ihrige. — Nach dieser fünfstündigen Rede tritt eine Pause von 15 Minuten ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzungen ergreift Justizrath Simson das Wort: Mein geehrter Herr Staatsanwalt! Ich kann Ihnen zunächst meinen herzlichen Dank aussprechen für die freundlichen Worte, die Sie zuletzt über mich ausgesprochen haben. Aber das kann ich Ihnen sagen, daß die Macht der Rhetorik mir bei meinem körperlichen Zustand nicht in der Weise zu Gebote steht, wie Sie meinen, und ich fühle mich viel zu schwach, etwa mit diesen Mitteln auf die Geschworenen zu wirken; vielmehr muß ich mich nur darauf verlassen, mit den Mitteln der Wahrhaftigkeit und der sachlichen Gründe zu kämpfen. Der Staatsanwalt hat zu Unrecht wiederum darauf Bezug genommen, daß die öffentliche Meinung, die Presse, sich herausgenommen hat, die Geschworenen zu beeinflussen. Das ist nicht der Fall, wenn es sich auch nicht leugnen läßt, daß die Presse mehrfach ihrer Sympathie für Professor Gräf Ausdruck

# Kleine Chronik.

Breslau, 8. October.

* **Zwei Gemälde des Professors Gräf** befinden sich in der königl. Nationalgalerie zu Berlin. Das eine betitelt sich „Vaterlandsliebe im Jahre 1813" und stellt eine Episode aus den großen Tagen der Erhebung gegen die Fremdherrschaft dar. In einem zur Annahme freiwilliger Spenden hergerichteten Zimmer erscheint vor dem links am Pulte stehenden Beamten Ferdinande von Schmettau (Tochter eines kinderreichen und unbemittelten Vaters) und bringt ihr abgeschnittenes goldblondes Haar, das sie, von einer Magd geleitet, aus dem Tuche wickelt, als ihr einziges Werthbesitzthum dar, wofür nachmals 1200 Thaler gelöst wurden, so daß vier Freiwillige davon ausgerüstet werden konnten; ein vorn sitzender alter Offizier betrachtet die Patriotin staunend; hinter dem Tische ist ein Beamter beschäftigt, für goldene Trauringe, welche ein Paar Bürgersleute bringt, eiserne zu erstatten; an der Thür rechts steht ein junger Offizier, seiner Frau den eingetauschten Eisenring an den Finger steckend; im Vordergrunde steht eine Wittwe mit zwei Kindern, welche Ringe und Sparbüchse tragen. Das zweite Bild ist ein Portrait des Generalfeldmarschalls Grafen von Roon. Der schneidige General und Kriegsminister steht in aufrechter Haltung da; die rechte Hand ruht auf mehreren Acten, von denen die oberste, das Hauptwerk Roon's bezeichnend, die Aufschrift „Reorganisation der Armee" zeigt.

---

G. **Heiteres vom volkswirthschaftlichen Congreß in Nürnberg.** Wie wir seiner Zeit berichtet haben und wie vielen unserer Leser vielleicht noch erinnerlich sein wird, war beim Kellerfest, welches die Rosenau-Gesellschaft zu Ehren des deutschen volkswirthschaftlichen Congresses veranstaltete, der Herr Reichstagsabgeordnete Dr. Baumbach in seinem humoristischen Toast auf die Frauen dafür eingetreten, daß von letzteren ein Befähigungsnachweis bezüglich verschiedener Dinge und unter anderem auch darüber verlangt wurde, ob sie im Stande seien, einen guten Kaffee zu kochen. Es dauerte nun nicht lange, da erschien ein Kellner mit einer Kaffeetasse von riesigen Dimensionen im Saale, welche von prächtigem Blumenschmuck umgeben und bis zum Rande mit dem dampfenden Trank der Levante gefüllt war. Er suchte und suchte — aber hier schienen sich die bekannten Worte der Bibel nicht bewähren zu wollen. Denn wen er suchte, den fand er nicht. Die anwesenden Damen hatten sich nämlich nach den Worten Baumbach's eiligst zusammengethan und einen Kaffee „zusammengebraut", um dadurch dem Herrn Reichstagsabgeordneten ad oculos die Unrichtigkeit seiner schlechten Meinung betreffs des Kaffeekochens der Frauen zu demonstriren. Inzwischen hatte jedoch unser Baumbach sein Heil in der Flucht gesucht — vielleicht weil er nach seinem Trinkspruch nichts Gutes ahnte. Aber kein Mensch kann seinem Schicksal entgehen und so auch Baumbach nicht. Die rächende Nemesis in Gestalt dieses ungeheuren Kaffeetopfes erreichte ihn in seinem Hotel. Denn kurz entschlossen hatten ihm die Damen — zur Wahrung ihrer gefährdeten Standesehre — den Kaffee dorthin nachgesandt. Das Urtheil Baumbachs über denselben konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen; ja wir wissen nicht einmal, ob er ihn wirklich getrunken hat.

---

**Die gepfändeten Beinkleider.** In einem Odessaer Blatte finden wir das folgende lustige Stückchen eines russischen Zollbeamten: Ein Ofenheizer, der sich in diesen Tagen in Batum neue Beinkleider gekauft hatte, war auf dem Heimwege zu seinem Dampfer, als er plötzlich von einem Zollbeamten angehalten wird, der ihn jedoch, da er nichts Verdächtiges findet, wieder weiterziehen läßt. Kaum hatte er aber ein paar Schritte gethan, so fassen ihn zwei Wächter und bringen ihn zum Beamten zurück. „Was ist das?" fragte ihn grimmig der Beamte, indem er mit dem Finger auf die Beinkleider zeigt. — „Das sind Beinkleider, Euer Excellenz." — „Ich weiß das wohl, aber von wo sind sie? — „Ich habe sie gekauft, Euer Excellenz." — „Wo hast Du sie gekauft?" — „Hier in Batum, Euer Excellenz." — „Dann bezahl' die Steuer." — „Ich habe sie für mich gekauft. Ich habe keine anderen, meine alten, die zerrissen waren, verkaufte ich für zehn Kopeken." — „Das geht mich nichts an. Zahle Deine Steuer." — „Ich habe kein Geld, Euer Excellenz. Alles, was ich hatte, ist ausgegeben." — „Das ist nicht meine Sache. Zahle, oder gieb die Beinkleider her." Und es half gar nichts. Zwei Mann hielten den Ofenheizer, während ihn ein Dritter des genannten Kleidungsstückes beraubte. Ohne dasselbe mußte er jetzt zum Dampfer zurückkehren. Hier veranstalteten seine Kameraden eine Sammlung und lösten die confiscirten Beinkleider aus dem Zollamte aus.

---

**Scharfe Kritik.** Dieser Tage sang im Berliner Walhalla-Theater ein neuer Tenor zur Probe die Partie des „Don Cesar". Nach dem ersten Acte, in welchem Cesar füsilirt werden soll, von „Pueblo" und dessen Kameraden aber dadurch gerettet wird, daß dieselben den zur Execution commandirten Mannschaften die Kugeln aus den Gewehren ziehen, gab der Director dem Pueblo scherzhaft den Befehl: „Bei dem Cesar laßt Ihr mir aber die Kugeln drin!"

---

**Ein gekränkter Schnellläufer** läßt im „Lüb. Generalanz." folgenden Schmerzensruf ertönen: „Den lieben Einwohnern Lübecks zur Nachricht, daß mir die Erlaubniß zum Schnellauf auf dem Burgfeld, weil „kein Bedürfniß" vorhanden, nicht bewilligt ist und ich deshalb leider nicht auftreten kann. Auf fröhliches Wiedersehen in einer besseren Welt. Hochachtungsvoll F. Sabelmann, Schnellläufer."

---

**Theater- und Kunstnotizen.** Fräulein Clara Helmer, die als Soubrette unseres Stadttheaters beim Publikum noch in bester Erinnerung steht, ist für das Wiener Carltheater gewonnen worden. — Der bekannte Impresario B. Ullmann ist in Paris gestorben. — Fräulein Rachel Franko, eine Schülerin der Frau Kranke in Breslau und der Gesangslehrerin Viardot-Garcia in Paris, trat jüngst in Milwaukee als Concertsängerin auf und erntete großen Beifall. Ein dortiges Blatt schreibt: „Die Dame besitzt eine Sopranstimme von schöner Klangfarbe und guter Schulung, die sie überdies aufs Vortheilhafteste zu verwenden weiß.

gegeben hat; aber ich behaupte, daß sich in dieser Beziehung die Meinung der Presse mit der öffentlichen Meinung deckt. Die öffentliche Meinung, Herr Staatsanwalt, steht in diesem Falle Ihnen entschieden gegenüber, sie hat das Gefühl, daß Sie einem Manne, wie dem Prof. Gräf gegenüber, bessere Beweismittel sich hätten zur Seite stellen sollen, die öffentliche Meinung findet es nicht für richtig, das hier Personen, die wegen einer Strafthat theilweise gebüßt haben, zu eidlichen Bekundungen über jene Strafthaten selbst zugelassen worden sind. Die öffentliche Meinung hat das Gefühl, daß dadurch eine bedenkliche Rechtsverwirrung herbeigeführt werden müßte. Ich verlange von Ihnen, meine Herren Geschworenen, nicht mehr und nicht weniger, als der Staatsanwalt, ich verlange, daß Sie nur nach Recht und Gewissen urtheilen, daß Sie aber da, wo Ihnen auch nur der leiseste Zweifel auftaucht, Ihr Verdict verneinend abgeben. Aber ich frage Sie: ist in diesem ganzen Verfahren auch nur ein Punkt hervorgetreten, bei denen man nicht nur leise, nein, die allerstärksten Zweifel hegen muß? Meine Herren! Ich kenne den Prof. Gräf von seinem siebenten Lebensjahre an und habe mit ihm gemeinsam die Bildungsinstitute besucht. Unsere Lebenswege haben sich seit der Universität getrennt. Aber dieses ganze Leben hindurch sind wir immer bei einander geblieben, es haben sich nie Differenzen zwischen uns ergeben, aber auch nie habe ich von ihm eine Unwahrheit gehört, noch viel weniger Zweifelhaftes. Gräf ist ein kluger Mann, von hoher, künstlerischer Begabung, allerdings nicht klug im Sinne des praktischen Lebens. Ich habe Gräf von Stufe zu Stufe verfolgt, ich habe beobachtet, wie seine Gesinnung nicht nur eine wohlthätige, sondern auch eine hochpatriotische, und mehrere Bilder von ihm befinden sich in der Nationalgalerie. Ein großer Kreis von hochgestellten Männern ist ihm in Freundschaft verbunden und Sie können sich denken, daß es wie ein Blitz in diesen Freundeskreis fuhr, als sich die Nachricht verbreitete, daß Prof. Gräf verhaftet worden sei, und Sie können sich ebenso denken, daß ich sofort in die Zelle des Freundes eilte und mit ihm Rücksprache nahm. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß Professor Gräf von Anfang an und seitdem immer wieder unentwegt mit Energie bestritten hat, daß er irgend wie schuldig sei. Und ich kann Ihnen sagen, daß ich und der ganze Freundeskreis noch heute der festen Ueberzeugung bin, daß der Beschuldigung, die gegen Prof. Gräf erhoben wird, ein Bubenstück zu Grunde liegt. Ich bitte Sie, meine Herren, sehen Sie sich nur den Angeklagten Gräf an: Herausgerissen aus einer hervorragenden socialen, behaglichen Stellung, würde doch Jeder von uns, wenn eine Schuld vorläge, unter der Wucht dieses Bewußtseins erliegen. Aber er steht hoch erhobenen Hauptes vor Ihnen, er hat während der Monate langen Untersuchungshaft, wie immer im Leben, fleißig gearbeitet, er hat während der ganzen Hauptverhandlung allnächtlich sieben Stunden geschlafen und ich frage Sie: Kann dies ein schuldbewußter Mann? Der Gedanke, daß hier ein Bubenstück vorliegt, führt mich auf den Fall Hammermann. Redner führt nun aus, daß in der Zeit, wo Helene Hammermann bei den Professoren Gräf und Kretschmer gewesen ist, sie auf der Altersgrenze dicht vor dem vierzehnten Lebensjahre stand, und spricht unverhohlen seine Meinung dahin aus, daß Hammermann, der seine Tochter instruirt hatte, sofort Mittheilung zu machen, wenn sie beim Modellstehen angefaßt werden sollte, das Gefühl gehabt habe, er könne durch solche Beschuldigungen etwas für seine dürftig bestellte Kasse herausschlagen. Für ihn stehe es felsenfest, daß hier ein pfiffig veranlagter Versuch Hammermann's vorliegt, zwei Professoren einzufangen. Als ihm dies mißlang und er statt dessen sah, daß dieses sein ureigenstes Werk seiner Frau zwei Jahre Gefängniß eingebracht hat, setzte er natürlich alle Hebel in Bewegung, um seine Frau wieder aus dem Gefängniß herauszubringen. Nun ist gar kein Moment beigebracht, aus welchem hervorgeht, daß das Bekenntniß der Lüge, welches die Helene Hammermann beim Rechtsanwalt Bernstein abgelegt hat, nur ein fingirtes war. Dem Rechtsanwalt hat es diesen Eindruck keineswegs gemacht und die gegentheilige Behauptung des Wilhelm Hammermann kann daran nichts ändern, wenn man gleichzeitig daran denkt, wie oft Hammermann in dieser Beziehung seine Bekundung gewechselt hat und welche Schritte er später noch bei den Professoren unternommen hat. Der Herr Staatsanwalt findet es belastend, daß Professor Gräf dem Rechtsanwalt gegenüber sich zu einem Begnadigungsgesuch bereit erklärt hat. Wenn aber der Herr Rechtsanwalt dem Professor Gräf das Bekenntniß der Helene Hammermann mittheilt und dieser dafür dankt — so weiß ich nicht, was daran Bedenkliches sein soll? Es erinnert dies doch einigermaßen an das Wort Wansen's im Egmont: „Was nicht heraus interpretirt werden kann, das wird hinein interpretirt". Zum Beweise der absoluten Lügenhaftigkeit der Helene Hammermann verweist der Vertheidiger sodann auf die von derselben behaupteten Vorgänge bei dem Professor Gräf, welche von dem Professor Kretzschmer und seiner über alle Zweifel erhabenen Tochter eidlich in Abrede gestellt sind. Professor Kretzschmer, der durch besonderen Zufall in die Lage gekommen ist, sein Zeugniß dreimal zu beschwören, ist ein 74jähriger, kranker, einmal vom Schlage getroffener Mann, welcher nach menschlichem Ermessen bald der Ewigkeit gegenüberstehen wird. Ist es anzunehmen, daß ein solcher Mann dreimal bewußt die Unwahrheit beschwören wird? Nein, meine Herren, so führt der Vertheidiger weiter aus, ich bin entgegengesetzer Ansicht, ich habe von der Helene Hammermann den Eindruck, daß sie — verzeihen Sie das Wort — eine Canaille ist, welche jeder Unthat fähig erscheint, und ich weiß nicht, wie der Herr Staatsanwalt darauf kommt, die Helene Hammermann, welche dem Gerichtshofe vom 6. Juni als ein ganz unglaubwürdiges Mädchen erschienen ist, nun plötzlich als so vortreffliches Mädchen hinzustellen. Ich folge ihm in dieser Meinungsänderung nicht, ich habe im Gegentheil auch noch heute die allerschlechteste Meinung von diesem Mädchen und bin überzeugt, daß Alles, was dieselbe ausgesagt hat, ihr von Wilhelm Hammermann soufflirt worden ist. Betrachtet man die Vorgänge, die sich mit der Helene Hammermann im Gräf'schen Atelier abgespielt haben sollen, so muß es doch von vornherein auffällig erscheinen, daß Professor Gräf das Modell, welches er unzüchtig berührt haben soll, ohne jede Belohnung entlassen haben und daß er am nächsten Tage die Frau Hammermann, die unter furchtbarer Bedrohung 1000 M. von ihm verlangte, mit lumpigen 10 M. abgespeist haben soll. Das entspricht schon dem einfachsten Menschenverstande nicht, und wenn Sie die Richter vom 6. Juni fragen würden, ob sie ihre Meinung über diese Hammermann geändert haben, so glaube ich, sie würden allesammt mit Nein antworten. (Schluß folgt.)

[Die Zahl der Landrathsstellen] beträgt in Preußen 457; seit dem vorigen Jahre hat sie sich durch die Ausdehnung der Verwaltungsorganisation auf Hannover um 69 vermehrt. Davon sind 419 besetzt, 38 vacant, von denen 36 commissarisch verwaltet werden. Die meisten nicht besetzten Landrathsstellen befinden sich in Hannover, nämlich 11. Unter den zur Zeit vorhandenen 423 Landräthen sind 252 oder 59,3 pCt. adelig. Da im vorigen Jahre 65 pCt. aller Landräthe adelig waren, könnte man annehmen, daß eine Abnahme der Adeligen stattgefunden habe; die procentuale Herabminderung geht aber aus der Einrangirung der ehemaligen Kreishauptmänner hervor, von denen nur ein geringer Theil adelig war. Die meisten adeligen Landräthe haben Pommern, wo von 27 nur 2, und Schlesien, wo von 58 nur 11 bürgerlich sind. 31 Landräthe haben den Charakter als Geheimer Regierungsrath.

* **Berlin**, 6. Octbr. [Berliner Neuigkeiten.] Der in Folge des räuberischen Ueberfalls in der Schweiz mehrfach erwähnte Buchhändler Letto ist gestern zurückgekehrt. Die drei Wunden, welche Herr L. in der rechten Schläfe, im Genick und unter dem rechten Arm in der Brust empfangen hat, sind sämmtlich vernarbt, doch wird von den in der Schweiz von L. consultirten Aerzten behauptet, daß an allen drei Stellen sich noch Theile der Kugeln und Bleisplitter im Körper befinden. Der Schuß unter dem Arm ist bis in die Lunge gedrungen, und es steht unzweifelhaft fest, daß sich die Kugel noch in derselben befindet. Herr L. wird sich einer Koryphäe der chirurgischen Wissenschaft consultiren. Uebrigens hat Herr L. eine Beschwerde über das Verhalten der gerichtlichen Localbehörden im Canton Wallis an die deutsche Gesandtschaft in Bern, speciell auch an den wirklichen Geheimen Legationsrath Herrn von Bülow vor wenigen Tagen, kurz vor seiner Herreise gelangen lassen. Bekanntlich ist die Verfolgung des Räubers auf frischer That von der Walliser Behörde nicht geschehen, obwohl der Genfer Gendarm jener Behörde zur sofortigen Verfolgung der Spur aufgefordert und ihm die Unterstützung seitens der Träger des Verwundeten angeboten ward. Es steht bereits fest, daß der Thäter über Châtelard nach Chamouni entkommen ist. Herr L. hält ihn seinem Dialekt und seinem Aeußern nach für einen Wiener. Ein Mann, auf den die Beschreibung paßt, welche Herr Letto von dem Attentäter macht, ist in dortiger Gegend mehrfach beobachtet worden, und hat mehrfach Damen um Geld und einen Geistlichen um Milch angesprochen. Der Regenschirm, welchen Herr Letto dem Räuber abgenommen, ist von Ersterem mit hierher gebracht worden; derselbe ist ein leichter Damenregenschirm mit zierlichem Horngriff, welcher allem Anschein nach von dem Thäter irgendwo entwendet worden ist. Das Befinden des Herrn L. ist übrigens nach Lage der Sache ein befriedigendes.

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 8. October.

**Angekommene Fremde:**

**Hôtel Galisch**, Tauenzienplatz.
Graf Grocholski, Rtgbs., Rußland.
Baron Waldegg, Rtgbs., Freiwaldau.
Baronesse Waldegg, Freiwaldau.
Webský, Lt., Gleiwitz.
Doms, Geh. Commerzienr., Ratibor.
Frau Bolle, Rtgbs., Stronn.
Schmidt, Oberamtm., n. Fam., Strehlen.
Kunkel, Ob.-Ing., n. Gem., München.
Przechodzki, Gutsbes., Galizien.
Lindemann, Generaldirector, Budapest.
Siebert, Fabrikbes., Elberfeld.
Heymann, Kfm., Köln.
Jeforský, Kfm., Stettin.
Jante, Dir., Kiew.
Eitel, Kfm., Zgierz.
Neumann, Fabrikbes., Lodz.
Grünfeld, Spedit., Thorn.
Jaluskowsky, Rtgbs., Galizien.
Benndorf, Kfm., Teplitz.
Dawidowitsch, Kfm., Warschau.
Manguleß, Kfm., Posen.
Sandner, Kfm., Wien.
Eichner, Kfm., Nürnberg.
Lehmann, Rentner, Berlin.
Großmann, Fabrikbes., Biala.

**Hôtel z. weissen Adler.** Ohlauerstraße 10/11.
Keats, Director, n. Gem., Frankfurt a. M.
Scheuermann, Lieutenant u. Rtgbs., Hohlstein.
Frau Rgbs. Lazel, Basdorf.
Frau Kfm. Löbel, Warschau.
Frau Kfm. Rose, Brooklin.
Oppenheimer, Fabrikbesitzer, Sprottau.
Jung, Kfm., Kreuznach.
Schwab, Kfm., Hanau.
v. Rieden u. Sohn, Landesältester, Tschilesen.
Beyer, Reg.-Rath, Berlin.
Kuhn, Ingenieur, Berlin.
Pluta, Kfm., u. Gemahlin, Gleiwitz.
Hoffmann, Kfm., Berlin.
Schmidt, Kfm., Elberfeld.
Strauß, Kfm., Bielitz.

**Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".**
Kammerer, Kfm., Carlsruh.
Fr. Kfm. Spiegel, Czenstochau.
Groß, Kfm., Berlin.
Reitzenberger, Kfm., Bamberg.
Kunitzer, Kfm., n. Fr., Lodz.
Brandt, Kfm., Uelzen.
Röhling, Kfm., Münster.
Spinner, Kfm., Havre.
Holde, Pfarrer, Lissa.
Fr. Justizr. Herold n. Tocht., Schweidnitz.
Leitsch, Kfm., Köln.
Weber, Rgb., Jauer.

**Riegner's Hôtel.** Königsstr. 4.
Silberstein, Kfm., Breslau.
Eisenberg, Kfm., Berlin.
Grünwald, Kfm., Berlin.
Weiß, Kfm., Berlin.
Zadeck, Kfm., Posen.
Cohn, Kfm., Berlin.
Frau Markusfeld n. Tocht., Czenstochau.
Drucker, Kfm., Mogilno.
Wolff, Kfm., Chemnitz.
Bär, Kfm., Frankfurt a. M.
Sachs, Kfm., Berlin.
Lewy, Kfm., Berlin.
Frank, Kfm., Gladbach.
Göricke, Kfm., Chemnitz.
Förster, Techn., Hamburg.
Schall, Kfm., Beuthen.
Perl, Kfm., Leobschütz.
Kocherthaler, Kfm., Mühlhausen.
Schmidt, Kfm., Schmiedeberg.
Goldschmidt, Kfm., Chemnitz.
Rosenbrock, Kfm., Plauen.
Michaelis, Kfm., Berlin.
Inacker, Kfm., Auerbach.

**Hôtel du Nord**, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Franke, Hauptm., Rastadt.
v. Aulock, Rittergutspächter, Köben.
Frau Hofrath Wenus, Cannstadt bei Stuttgart.
Frau Baronin von Hildprandt n. Begl., Coritau.
Dr. Günstberg, n. Gem., Rechtsanwalt, Berlin.
Dr. Ostrowicz, Landeck.
Berstorf, Eisenb.-Oberbeamt., Berlin.
Fundner, Brieg.
Dr. Breymann, Wirthsch.-Director, Lorankwitz.
Carollus, Pfarrer, Warschau.
Renier, Proßnitz.
Heymann, Beamter, Laband.
Vortmann, Kfm., Hamburg.
Dr. v. Madurowicz, Univ.-Professor, Krakau.
von Madurowicz, Stadthalterei-Rath, Galizien.

**Hôtel z. deutschen Hause**, Albrechtstr. Nr. 22.
Teuber, Amtsgerichtsrath, Kreuzburg.
Dr. Liebich, Gymn.-Lehrer, n. Gem., Oels.
Koch, Justizr., Frankenstein.
v. Brunn, Musiklehr., Berlin.
Köhle, Kfm., Hanau.
May, Kfm., Berlin.
Kahn, Fabrikant, Dresden.
Frl. Schrödter, Berlin.
Frl. Kahl, Berlin.
Mücke, Lehrer, Falkenberg.
Pietsch, Lehrer, Falkenberg.
Faure, Kfm., Lahr.
Frl. Stephan, Patschkau.
Stephan, Gymnas., Patschkau.
Franke, Kfm., Berlin.

**Kassner's Hôtel zu den drei Bergen**, Büttnerstraße 33.
Schenk, Oberlehr., Liebau.
Seidel, Gutsbs., n. Fr., Liegnitz.
Heidefeldt, Kfm., n. Frau, Beuthen.
Fischer, Kfm., Neisse.
Fröhlich, Kfm., Oppeln.
Cohn, Kfm., Liegnitz.
Hänsch, Kfm., Schönau.
Schottländer, Kfm., Berlin.
Karmeinsky, Kfm., Breslau.
Loewy, Kfm., P.-Wartenberg.
Lorenz, Kfm., Dresden.
Pfeffer, Kfm., Wien.
Czwiklitzer, Kfm., Kattowitz.
Proskauer, Kfm., Kreuzburg.

* **Die Präsentationswahlen für den Volkswirthschaftsrath** haben gestern Mittag im Sitzungssaal der hiesigen königlichen Regierung stattgefunden. Gewählt wurden, und zwar mit Stimmeneinheit, folgende Herren: Geheimer Commerzienrath Doms in Ratibor, Commerzienrath Leopold Schöller in Breslau, Kaufmann David Mugdan in Breslau, Stadtrath Paul Bülow in Breslau, Commerzienrath F. W. Rosenbaum in Breslau (in Firma Bernhard Josef Grund), Fabrikbesitzer Ferdinand Hecker in Görlitz, Director Meyer in Friedenshütte, Stadtrath Kaufmann Emil Burghardt in Lauban und Commerzienrath Julius Kauffmann in Tannhausen, Kreis Waldenburg.

*** **Zum Ausbau der Petersthürme in Görlitz.** Wie uns aus Görlitz geschrieben wird, ist der Ausbau der Petersthürme wieder in Frage gestellt. Von einer auf andere Legate bezüglichen Klausel eines Codicills des Testaments des Geh. Raths Gustav Schmidt Gebrauch machend, hat die Frau Geh. Rath Schmidt dem Magistrat auf die Aufforderung, nunmehr die 60 000 Mark, welche ihr verstorbener Gemahl der Kirche vermacht hat, zu zahlen, geantwortet, sie werde die Zahlung nicht leisten, da die Lage des Geschäfts das Herausziehen von 60 000 M. nicht räthlich erscheinen lasse und sie überdies das projectirte Material zum Bau monumentaler Thürme nicht für geeignet halte. Dem Vernehmen nach wird der Görlitzer Magistrat nunmehr gegen die Schmidt'schen Erben resp. die Frau Geh. Rath Schmidt mit der gerichtlichen Klage vorgehen. Daß das Legat schließlich gezahlt werden muß, unterliegt nach den klaren Bestimmungen des Testaments keinem Zweifel und so wird mit der Weigerung nur eine sehr unliebsame Verzögerung hervorgerufen.

△ **Oels**, 6. Octbr. [Gewerbeverein.] Mit der gestern stattgefundenen Generalversammlung trat der hiesige Gewerbeverein in sein 44. Geschäftsjahr ein. — Die Zahl der Mitglieder betrug am Ende des Jahres 290, gegen das Vorjahr ist diese Zahl constant geblieben. — In den 15 Versammlungen, welche im Laufe des Geschäftsjahres stattfanden, wurden 14 größere Vorträge gehalten, außerdem zahlreiche Referate geliefert über die verschiedensten technischen und sonst zeitgemäßen Fragen. — Im Laufe des Sommers wurde eine Excursion in die Waldenburg-

♃ **Breslau**, 8. October. [Von der Börse.] In diesem Monate war heute zum ersten Male wieder etwas lebhafteres Geschäft. Die Tendenz war auf allen Gebieten recht fest. Erst nach dem Eintreffen der Meldung der „Neuen Freien Presse", dass die türkische Regierung mit dem „Triester Lloyd" wegen der nach Salonichi vorzunehmenden Truppentransporte in Unterhandlung steht, schwächte sich die Stimmung etwas ab. Auch Laurahütte-Actien konnten sich eine Kleinigkeit befestigen.

Per ultimo October (Course von 11 bis $1^1/_2$ Uhr): Mainz-Ludwigshafen 100,50—100,37 bez. u. Br., Ungar. Goldrente 78—78,25—78 bez., Russ. 1880er Anleihe 80 bez. n. Br., Russ. 1884er Anleihe 94—94,15 bez. u. Br., Oesterr. Credit-Actien 454,50—455,50—455 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 88,75 Gd., Russ. Noten 199,75 bez.

## Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

**Berlin**, 8. Oct., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 454, —. Disconto-Commandit —, —. Ziemlich fest.

**Berlin**, 8. Oct., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 455, —. Staatsbahn 458, —. Lombarden 217, 50. Laurahütte 88, 70. 1880er Russen 79, 80. Russ. Noten 199, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 78, —. 1884er Russen 94, —. Orient-Anleihe II. 59, 20. Mainzer 100, 10. Disconto-Commandit 188, 10. Ziemlich fest.

**Wien**, 8. Octbr., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 80. Ungar. Credit-Actien 281, 75. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente 81, 35. Marknoten 61, 95. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 96, 90. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn — —. Still.

**Wien**, 8. Octbr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 90. Ungar. Credit —. Staatsbahn 283, 30. Lombarden 133, —. Galizier 227, 50. Oesterr. Papierrente 81, 52. Marknoten 62, 05. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 97, 05. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 152, 25. Fest.

**Frankfurt a. M.**, 8. October. Mittags. Credit-Actien 226, 50. Staatsbahn 228, 50. Galizier 183, —. Fest.

**Paris**, 8. October. — Uhr — Min. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

**London**, 8. October. Consols 100, 01. 1873er Russen $93^5/_8$. Wetter: Regen.

**Wien**, 8. October. [Schluss-Course.] Abgeschwächt.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| 1860er Loose.. | — — | — — | Ungar. Goldrente.. | — — | — — |
| 1864er Loose.. | — — | — — | 4% Ungar. Goldrente | 96 92 | 96 75 |
| Credit-Actien.. | 280 80 | 280 40 | Papierrente ...... | 81 35 | 81 25 |
| Ungar. do. ... | — — | — — | Silberrente ....... | 82 25 | 82 20 |
| Anglo ....... | — — | — — | London .......... | 126 — | 125 90 |
| St.-Eis.-A.-Cert. | 283 30 | 283 30 | Oesterr. Goldrente.. | 108 80 | 108 80 |
| Lomb. Eisenb.. | 133 25 | 132 75 | Ungar. Papierrente. | 89 92 | 89 85 |
| Galizier ...... | 227 50 | 227 40 | Elbthalbahn ...... | 153 25 | 152 25 |
| Napoleonsd'or. | 10 02 | $10\ 02^1/_2$ | Wiener Unionbank. | — — | — — |
| Marknoten .... | 62 02 | 62 — | Wiener Bankverein. | — — | — — |

# Cours- ○ Blatt.

**Breslau**, 8. October 1885.

**Berlin**, 8. Oct. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

| Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|
| **Eisenbahn-Stamm-Actien.** | | |
| Mainz-Ludwigshaf. | 100 40 | 100 10 |
| Galiz. Carl-Ludw.-B. | 91 70 | 91 70 |
| Gotthard-Bahn .... | 103 — | 102 90 |
| Warschau-Wien.... | 207 50 | 206 — |
| Lübeck-Büchen .... | 165 40 | 165 50 |
| **Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.** | | |
| Breslau-Warschau.. | 68 — | 68 — |
| Ostpreuss. Südbahn | — — | 123 70 |
| **Bank-Actien.** | | |
| Bresl. Discontobank | 82 10 | 82 50 |
| do. Wechslerbank | 95 50 | 95 90 |
| Deutsche Bank .... | 145 — | 145 — |
| Disc.-Commanditult. | 187 60 | 187 60 |
| Oest. Credit-Anstalt | 452 50 | 453 50 |
| Schles. Bankverein. | 101 90 | 101 90 |
| **Industrie-Gesellschaften.** | | |
| Brsl. Bierbr. Wiesner | 95 50 | 95 50 |
| do. Eisnb.-Wagenb. | 115 10 | 115 10 |
| do. verein. Oelfabr. | 58 20 | 58 — |
| Hofm. Waggonfabrik | — — | — — |
| Oppeln. Portl.-Cemt. | 93 50 | 92 50 |
| Schlesischer Cement | 133 70 | 133 70 |
| Bresl. Pferdebahn.. | 139 50 | 139 50 |
| Erdmsnnsdrf. Spinn. | — — | 94 70 |
| Kramsta Leinen-Ind. | 128 70 | 129 — |
| Schles. Feuerversich. | — — | — — |
| Bismarckhütte ..... | 104 50 | 104 50 |
| Donnersmarckhütte | 33 — | 33 — |
| Dortm. Union St.-Pr. | 54 50 | 54 80 |
| Laurahütte ....... | 88 60 | 88 25 |
| do. $4^1/_2$% Oblig. | 100 60 | 100 60 |
| Görl. Eis.-Bd. (Lüders) | 121 — | 121 70 |
| Oberschl. Eisb.-Bed. | 34 70 | 34 50 |
| Schl. Zinkh. St.-Act. | 111 20 | 111 20 |
| do. St.-Pr.-A. | 113 60 | 115 — |
| Inowrazl. Steinsalz. | 25 20 | 25 20 |
| Vorwärtshütte ..... | 2 70 | 2 70 |
| **Inländische Fonds.** | | |
| Deutsche Reichsanl. | 104 10 | 104 30 |
| Preuss. Pr.-Anl. de 55 | 135 20 | 135 70 |
| Prss. $4^1/_2$% cons. Anl. | — — | — — |
| Preuss. 4% cons. Anl. | 103 70 | 103 70 |
| Prss. $3^1/_2$% cons. Anl. | 99 20 | 99 20 |

| Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 101 — | 101 — |
| Schles. Rentenbriefe | 101 50 | 101 60 |
| Goth. Prm.-Pfbr. S. I | 98 80 | 98 80 |
| do. do. S. II | 97 — | 96 80 |
| **Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.** | | |
| Breslau-Freib. $4^1/_2$% | — — | 101 40 |
| Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E | 97 60 | — — |
| do. $4^1/_2$% .... | — — | 101 70 |
| do. $4^1/_2$% 1879 | 104 50 | 104 50 |
| R.-O.-U.-Bahn 4% II. | — — | 102 — |
| Mähr.-Schl.-Ctr.-B. | 60 80 | 60 20 |
| **Ausländische Fonds.** | | |
| Italienische Rente.. | 93 90 | 93 90 |
| Oest. 4% Goldrente | 88 — | 88 10 |
| do. $4^1/_5$% Papierr. | 65 40 | 65 40 |
| do. $4^1/_5$% Silberr. | 66 20 | 66 20 |
| do. 1860er Loose | 115 20 | 115 10 |
| Poln. 5% Pfandbr.. | 60 40 | 60 40 |
| do. Liqu.-Pfandb. | 55 30 | 55 30 |
| Rum. 5% Staats-Obl. | 91 50 | 91 — |
| do. 6% do. do. | 102 60 | 102 70 |
| Russ. 1880er Anleihe | 80 — | 80 — |
| do. 1884er do. | 94 50 | 94 40 |
| do. Orient-Anl. II. | 59 20 | 59 20 |
| do. Bod.-Cr.-Pfbr. | 90 90 | 90 70 |
| do. 1883er Goldr. | 108 50 | 108 50 |
| Türk. Consols conv. | 14 10 | 14 10 |
| do. Tabaks-Actien | 89 50 | 90 — |
| do. Loose ....... | 32 50 | 33 — |
| Ung. 4% Goldrente | 78 10 | 78 10 |
| do. Papierrente .. | 72 20 | 72 40 |
| Serbische Rente ... | 78 — | 78 30 |
| Bukarester ........ | — — | — — |
| **Banknoten.** | | |
| Oest. Bankn. 100 Fl. | 161 25 | 161 55 |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 199 90 | 199 60 |
| do. per ult. | 199 50 | 199 20 |
| **Wechsel.** | | |
| Amsterdam 8 T.... | 168 55 | — — |
| London 1 Lstrl. 8 T. | $20\ 33^1/_2$ | — — |
| do. 1 „ 3 M. | $20\ 28^1/_2$ | — — |
| Paris 100 Frcs. 8 T. | 80 65 | — — |
| Wien 100 Fl. 8 T. | 161 05 | 161 20 |
| do. 100 Fl. 2 M. | 160 30 | 160 50 |
| Warschau 100 SR 8 T. | 199 50 | 199 20 |

Privat-Discont $2^1/_2$%.

## Letzte Course.

**Berlin**, 8. October, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit. . ult. | 452 50 | 453 50 | Gotthard ....... ult. | 103 12 | 103 — |
| Disc.-Command. ult. | 187 62 | 187 62 | Ungar. Goldrente ult. | 77 75 | 77 75 |
| Franzosen...... ult. | 457 — | 457 50 | Mainz-Ludwigshaf.. | 100 25 | 99 75 |
| Lombarden..... ult. | 217 — | 216 50 | Russ. 1880er Anl. ult. | 79 62 | 79 50 |
| Conv. Türk. Anleihe | 14 12 | 14 — | Italiener ....... ult. | 93 62 | 93 62 |
| Lübeck-Büchen . ult. | 165 12 | 165 — | Russ. II. Orient-A. ult. | 59 — | 59 12 |
| Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult. | 58 87 | 58 75 | Laurahütte ..... ult. | 88 75 | 88 50 |
| Marienb.-Mlawka ult | 65 — | 65 — | Galizier ........ ult. | 91 62 | 91 62 |
| Ostpr. Südb.-St.-Act. | 99 25 | 99 75 | Russ. Banknoten ult. | 199 50 | 199 50 |
| Serben ........... | 77 — | 77 62 | Neueste Russ. Anl. | 93 87 | 93 87 |

## Producten-Börse.

**Berlin**, 8. Oct., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Octbr.-Nov. 159, —, April-Mai 169, —. Roggen Octbr. Novbr. 134, 50, April-Mai 143, 75. Rüböl October-November 45, 10, April-Mai 47, 40. Spiritus Oct.-Novbr. 39, 40, April-Mai 41, 10. Petroleum Octbr. 23, 60. Hafer Octbr.-Novbr. 126, 50.

**Berlin**, 8. October. [Schlussbericht.]

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Besser. | | | **Rüböl.** Matt. | | |
| October-Novbr... | 159 50 | 158 — | October-Novbr... | 44 90 | 45 10 |
| April-Mai ....... | 169 25 | 168 50 | April-Mai ....... | 47 40 | 47 30 |
| **Roggen.** Besser. | | | | | |
| October-Novbr... | 135 50 | 134 50 | **Spiritus.** Matt. | | |
| Novbr.-Decbr.... | 137 50 | 136 75 | loco ........... | 39 70 | 39 60 |
| April-Mai ...... | 144 25 | 143 75 | October ........ | 39 40 | 39 50 |
| **Hafer.** | | | Novbr.-Decbr.... | 39 40 | 39 60 |
| October-Novbr... | 127 — | 126 50 | April-Mai ....... | 41 10 | 41 20 |
| April-Mai ...... | 134 50 | 133 50 | | | |

**Stettin**, 8. October, — Uhr — Min.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen.** Unveränd. | | | **Rüböl.** Ruhig. | | |
| October-Novbr... | 155 50 | 155 — | October-Novbr... | 45 50 | 45 50 |
| April-Mai ....... | 167 50 | 167 — | April-Mai ....... | 47 50 | 47 50 |
| **Roggen.** Unveränd. | | | **Spiritus.** | | |
| October-Novbr... | 132 50 | 132 50 | loco ........... | 39 30 | 39 — |
| April-Mai ....... | 141 50 | 141 — | October-Novbr... | 38 30 | 38 50 |
| | | | Novbr.-Decbr.... | 38 50 | 38 60 |
| **Petroleum.** | | | April-Mai ....... | 40 50 | 40 50 |
| loco ........... | 7 80 | 7 80 | | | |

## Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

| Prämien-Erklärung. | | Einreichung d. Scontros. | | Ultimo-Regulirung. | |
|---|---|---|---|---|---|
| October ....... | 29. | October ......... | 30. | October ......... | 31. |
| November .... | 28. | November ........ | 29. | November ........ | 30. |

Freiburger Gegend unternommen, und wurden bei dieser Gelegenheit besichtigt die Porzellanfabrik von Tielsch, die Uhrenfabrik von Becker und die Ida- und Marienhütte zu Saarau. — Der Verein ist corporatives Mitglied der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und des Schles. Central-Gewerbevereins. — Als Vorsitzender des Vereins wurde Herr Seminarlehrer Kiesel einstimmig wiedergewählt, als Stellvertreter desselben Herr Hof-Wagenfabrikant Weiner und Klempnermeister Ballmann.

## Telegramme.

### (Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

### Proceß Gräf.

**Berlin**, 8. October. Von den Vertheidigungsreden ist noch die des Rechtsanwalts Cassel, des Rechtsbeistandes der Anna Rother, bemerkenswerth, in der sich der Vertheidiger in entschiedener Weise gegen das Urtheil des Staatsanwalts über das ärztliche Gutachten wendete, ferner die Glaubwürdigkeit der Belastungszeugen auf das richtige Maß zurückführte und an Hand eines Uhland'schen Citates der Meinung entgegentrat, daß Dichter nur wirklich Erlebtes schildern. Hierauf versicherten nochmals sämmtliche Angeklagte ihre Unschuld und nach kurzer Rechtsbelehrung durch den Präsidenten zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Inzwischen hatten sich der Zuhörerraum, sowie die Corridore vor dem Gerichtssaal und der Platz vor dem Justizpalast mit dichtgedrängter Menschenmenge gefüllt, alle Gesellschaftskreise waren darin vertreten: Künstler, Modelle, Schriftsteller, Offiziere u. s. w., die alle nervös gespannt dem Resultat der Berathung entgegensahen. Endlich nach zwei Stunden gegen 12¼ Uhr erschienen die Geschworenen im Sitzungssaal. Es trat Todtenstille ein und eine unbeschreibliche Ergriffenheit machte sich überall bemerkbar, die sich bei vielen in Thränen äußerte. Der Obmann verneinte sämmtliche Schuldfragen bezüglich Gräfs. Da that sich die Freude der Zuhörer in lautem Beifall und Bravorufen kund, was jedoch der Präsident als unangemessen rügte. Auch die Schuldfragen bezüglich der anderen Angeklagten wurden verneint. Nun wurden die Angeklagten hereingeführt, aber schon auf dem Corridor schallte ihnen vom Publikum der Wahrspruch der Geschworenen entgegen; ruhig nahmen sie die Plätze ein und vernahmen ihre Freisprechung. Alles drängte sich an Gräf, Freunde und Unbekannte, um ihn zu umarmen und die Hand zu drücken. Eine unbeschreiblich gerührte Stimmung griff Platz. Gräf küßte seinen Vertheidiger. Vor dem Justizpalast brach die Menge in Freudenrufe aus und wartete, bis Gräf das Haus verließ, um ihm eine Ovation darzubringen und in lauten Zurufen Glück zu wünschen. Nach 1 Uhr erst zerstreute sich das Publikum. Mehrere Morgenblätter bringen längere Artikel, in welchen constatirt wird, daß der Proceß schwere Mängel unseres Gerichtsverfahrens enthüllt habe.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

**Wien**, 8. October. Die „Neue Freie Presse" meldet: Die türkische Regierung verhandelt mit dem Triester Lloyd wegen Truppentransports durch Lloyddampfer. Es soll sich um Truppentransporte nach Salonichi und Dedeagatsch handeln.

**Paris**, 8. October. Gestern Abend fanden wieder Ansammlungen vor dem „Gaulois" statt. Es ertönten dieselben Rufe, wie vorgestern. Die Polizei drängte die Menge nach den benachbarten Straßen zurück und untersagte den Verkehr vor dem „Gaulois".

**London**, 8. October. In der gestrigen conservativen Versammlung in Newport berührte Salisbury die bulgarische Frage und constatirte, daß die jüngsten Ereignisse nicht das Großbulgarien des St. Stefanoer Vertrages herstellten. Seit Abzug der russischen Truppen aus Ostrumelien entwickelten sich dort nationale Bestrebungen. Die Bestimmung des Berliner Vertrages bezüglich Bulgariens und Rumeliens sei nicht ohne sehr wohlthätige Wirkungen gewesen. Jedenfalls könne die Vereinigung Bulgariens und Rumeliens nur unter einer die Souveränität des Sultans wahrenden Form genehmigt werden. Zu der inneren Politik übergehend, betont Salisbury die Nothwendigkeit großer Reformen in Betreff der Localregierung hinsichtlich Irlands, wobei jedoch sehr wichtig sei, daß die Reichseinheit unverletzt erhalten bleibe. Die Conservativen könnten nie irgendwelche Vorschläge billigen, welche Englands Stellung unter den Nationen bedrohten. Redner hebt ferner hervor, es sei nothwendig, die Colonien fester an das Mutterland zu ketten, erklärt sich zu Gunsten einer leichteren Landesveräußerung und schließt mit der Erklärung, die Politik der Conservativen sei Aufrechterhaltung des Bandes zwischen Staat und Kirche.

**Orsova**, 8. October. Meldungen von türkischer Seite zufolge marschiren 40 000 Redifs von Ismil und der Marmaraküste an, wovon 17 000 Mann nach Adrianopel dirigirt werden.

## Handels-Zeitung.

**Breslau**, 8. October.

* **Die Schutzzölle und die Fallissements in Ungarn.** Aus Ungarn wird geschrieben: Die Ursachen der schlechten Geschäftslage in Ungarn und anderswo sind in dem Schutze zu suchen, welcher den Erzeugnissen der Textilindustrie in Oesterreich-Ungarn mit der namhaften Erhöhung der Importzölle zu Theil wurde. Die Zollerhöhungen haben nämlich zum Abschluss der auswärtigen Concurrenz und zur Ueberproduction im Inlande, diese wieder zur Schwierigkeit des Absatzes und zur leichten Creditgewähr geführt. Dadurch wurde selbstverständlich die Errichtung neuer Geschäfte auf schwacher Basis befördert, und dass es unter solchen Umständen ab und zu zu Zusammenbrüchen kommen muss, liegt auf der Hand. Ueber den Stand der einzelnen, in voriger Woche insolvent gewordenen Firmen erfährt das „Neue Pester Journal" Folgendes: Bei Moriz Schlesinger und Bruder soll eine Quote von 30 pCt., bei Karl Raditz eine solche von 40 pCt. resultiren; der Status der Firma Ignaz Fürst zeigt 27 022 Fl. Activen und 74 490 Fl. Passiven. Bei dem in Concurs gerathenen Michael Köd sollen 60 pCt. vorhanden sein.

* **Kleine Notizen.** Der Jahresabschluss der Zuckerfabrik Brühl ergiebt einen Ueberschuss von 22 000 M., so dass eine Verzinsung des Capitals zu 3 pCt. erfolgt ist. Es wird beabsichtigt, den Betrieb bedeutend zu vergrössern und das Actien-Capital auf über eine Million Mark zu erhöhen. — Der „Berl. Börsen-Ztg." wird aus Petersburg unterm 5. October c. geschrieben: „Im kommenden Jahre wird ein Ausfall in den directen Steuern im Betrage von 17 765 950 Rbl. erwartet, und zwar grösstentheils in Folge Aufhebung der Kopfsteuer auf Grund des Allerhöchst bestätigten Reichsraths-Gutachtens vom 28. Mai (9. Juni) d. J. Die Gesammtsumme der directen Steuern pro 1886 ist auf 149 040 841 Rbl. veranschlagt." — Aus Hamburg wird berichtet, dass es auf Gründung einer Actiengesellschaft für den Import frischen gefrorenen Fleisches aus Argentinien hinzielenden Bemühungen bisher nicht gelungen ist, das erforderliche Capital zusammenzubringen, da die betreffenden Kreise der Geschäftsleute und Capitalisten in Hamburg nach früheren Erfahrungen wenig Lust bezeigen, sich auf's Neue in industrielle Unternehmungen einzulassen. Herr Pedro Beck, von dem die Anregung zu dem neuen Unternehmen ausgegangen ist, beabsichtigt im Falle eines hiesigen Misserfolges sich mit der Capitalerwerbung nach Berlin und Frankfurt a. M. zu wenden. — An der gestrigen Berliner Börse wurde ein grösserer Posten Reichsschatzscheine mit 2⅝ pCt. Discont begeben. — Der geschäftsführende Secretär der Handelskammer zu Oppeln, Herr Dr. Wasner, hat seine Entlassung zum 1. April 1886 nachgesucht.

### Marktberichte.

**Neustadt OS.**, 7. Octbr. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der gestrige Wochenmarkt war im Verhältniss zu seinen Vorgängern noch schwach befahren, Käufer jedoch sehr zahlreich vertreten. In Folge dessen entwickelte sich ein recht lebhafter Geschäftsverkehr, trotzdem Eigner höhere Forderungen stellten, die dieselben auch bis auf Gerste durchsetzten. Preise wurden wie folgt bezahlt: der Sack Roggen per 85 Klgr. Brutto 10,80 bis 11,50 M., Saatgut bis 12 M. = 100 Klgr. Netto 12,80—14,20 M., der Sack Weizen per 85 Klgr. Brutto 11,20—12,50 M. und eine Partie Dom.-Weizen 100 Klgr. 15 M., der Sack Gerste per 75 Klgr. Brutto 7,50—10,20 M. = 100 Klgr. Netto 10,70—13,80 M., per 50 Kilogr. Hafer 6—6,50 M.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** vom 30. September bis 7. October 1885. Der Handel in Kartoffelfabrikaten zeigte in dieser Woche ruhigen Charakter und ging aus bescheidenen Dimensionen nicht hinaus. Das Angebot seitens der Producenten blieb ein ziemlich dringendes, ohne dass die neuerdings ermässigten Forderungen derselben in Mehl und Stärke die speculative Kauflust reger hervorgerufen hätten. Der Rückgang der Spirituspreise ruft die Befürchtung wach, dass Fabrikanten ihre Production einschränken und dadurch grössere Posten Kartoffeln für die Kartoffelfabrikation zu billigen Preisen verfügbar werden. Auch feuchte Kartoffelstärke musste wiederum billiger erlassen werden. Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, October 8,30 M., November-December 8,20 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 16,50 Mark, October-März 16,25 M., do. ohne Centrifuge, prompt 16—16,25 M., IIa prompt 14,50—15,50 M. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 20 M., Ia prompt 16,50 Mark, October-März 16,25 M., IIa prompt 14,50—15,75 Mark. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 22,50 M., do. zum Export eingedickt, prompt 23,50 M., Ia gelb, prompt 19,00 M., IIa prompt 18 M. — Kartoffelzucker in Kisten, Ia weiss, prompt 22,50 M., Ia gelb, prompt 21 M., geraspelt in Säcken 1 M. per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke in ruhigem Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige 39—40 M., do. kleinstückige 33—35 M., Schabestärke 29—31 Mark, Reisstückenstärke 43—44 Mk., Reisstrahlenstärke 44—45 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

Cz. S. **Berliner Bergwerksproducten-Bericht** (vom 30. September bis 7. October 1885). Im Metallmarkte herrschte in unserem heutigen Berichtsabschnitt ruhiger Geschäftsgang bei Bevorzugung von Zinn, Rohzink und Roheisen. Kupfer musste eine Kleinigkeit im Preise herabgesetzt werden: Ia Mansfelder A-Raffinade 104,00—105,00 M., englische Marken 93,00—97,00 Mark; Bruchkupfer 70—74 M. — Zinn zog etwas im Werthe an: Banca 197—200 M., Ia englisch Lammzinn 194—196 Mark, Bruchzinn 155—160 Mark. — Rohzink behauptete seine letztwöchentlichen Notirungen: W. H. G. v. Giesche's Erben 32 bis 33 Mark, geringere schlesische Marken 31—31,50 Mk.; neue Zinkabfälle 20 bis 23 Mark, altes Bruchzink 18—19 Mark. — Blei in schlesischen Marken etwas matter tendenzirt: Clausthaler raffinirtes Harzblei 27,00—27,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 26,00—26,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 32,00—32,50 Mark. — Walzeisen wie letzt: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 M., Brucheisen 4—5 Mark. — Roheisen notirte gleichfatls unverändert: bestes deutsches 6,20—6,80 Mark, schottisches 6,20—6,95 Mark, englisches 5,10 bis 5,20 Mark. — Antimonium regulus etwas theurer bezahlt: englische Ia. Qualitäten 80—84 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in regesmässigem Handel; Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 Mark per 100 Kilo frei Berlin.

**Posen**, 7. Octb. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne. Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Bewölkt. Das Angebot von Weizen und Roggen war am heutigen Wochenmarkte mässig, Preise blieben gut behauptet. Für Hafer zu Futter und Gerste zu Brauereizwecken in guter Waare bestand rege Frage zu besseren Preisen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 15,20—14,50—14 M., Roggen 12,80 bis 12,40—12,00 Mark, Gerste 13,00 bis 11,80—11,00 M., Hafer 12,60—11,00 bis 11,40 M., Kartoffeln 2,80—2,40 M. — An der Börse: Spiritus still. Gekündigt —,—. Loco ohne Fass 37,90 M. bez., October 38 M. bez., November 37,50 M. bez., December 37,50 Mark bez., Januar 37,50 bis 37,60 Mark bez., April-Mai 39,50 M. bez., Br. u. Gd.

### Wasserstand.

**Ratibor**, 7. Octbr. 1,38 m.
8. Octbr. 1,38 m.

**Glatz**, 7. Octbr. 0,41 m.
8. Octbr. 0,44 m.

## Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Henriette Ritter**, Hr. Ger.-Assess. **Richard Moser**, Hamburg—Berlin. Frl. **Willy Schröder**, Hr. Domänenpächter **Ludwig v. Below**, Greifswald—Nerdin.

Verbunden: Hr. Art.-Lieut. Frhr. **von Stein**, Frl. **Karoline von Heckel**, Nürnberg. Hr. Lt. **Carl von Cleve**, Fräul. **Gertrud Brüstlein**, Lampersdorf. Hr. Reg.-Assess. **Georg Frhr. v. Rheinbaben**, Frl. **Hedwig Freiin von Liliencron**, Kloster St. Johannis vor Schleswig. Hr. Prem.-Lieut. **Eugen v. Hegener**, Frl. **Anna v. Gottberg**, Königsberg i. Pr.

Gestorben: Hr. Oberstlieut. a. D. **Max v. Kleist**, Stolp. Hr. Pr.-Lt. **Eric v. Witzleben**, Freiburg i. Baden. Verw. Frau General **von Griesheim**, geb. **Baronin v. Korff**, Berlin. Frl. **Pauline v. Carlowitz-Maxen**, geborene **v. d. Gabelenz**, Altenburg. Hr. Prem.-Lt. a. D., Gymnas.-Lehrer Dr. phil. **Hermann Meißner**, Schwerin i. M. Hr. St.-Ger.-Rath a. D. **Gustav Maximilian Baumeister**, Obernigk b. Breslau.



## Courszettel der Breslauer Börse vom 8. October 1885.

### Wechsel-Course vom 7. October.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 Fl. | 3 | kS. | 168,90 B |
| do. do. | 3 | 2 M. | 168,00 G |
| London 1 L.Strl. | 2½ | kS. | 20,34 G |
| do. do | 2½ | 3 M. | 20,275 G |
| Paris 100 Frcs. | 3 | kS. | 80,65 bz |
| do. do. | 3 | 2 M. | — |
| Petersburg | 6 | kS. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6 | kS. | 198,60 G |
| Wien 100 Fl. | 4 | kS. | 161,00 bz |
| do. do. | 4 | 2 M. | 160,10 G |

### Inländische Fonds.

| | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|
| Reichs-Anleihe | 4 | 104,60 B | 104,60 et w.bzB |
| Prss. cons. Anl. | 4½ | — | — |
| do. cons. Anl. | 4 | 103,75 bz*) | 103,70 bzB |
| do. 1880 Skrip. | 4 | — | — |
| St.-Schuldsch. | 3½ | 99,50 G | 99,50 G |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | — | — |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | 101,90 G | 101,90 G |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 98,20 bz | 98,20 bz |
| do. Lit. A. | 3½ | 97,50 bz | 97,50 bz |
| do. Rusticalen | 3½ | 97,25 G | 97,35 G |
| do. altl. | 4 | 100,85 bz | 100,85 bz |
| do. Lit. A. | 4 | 100,80 bz | 100,80 bz |
| do. do. | 4½ | 101,85 G | 101,85 G |
| do. (Rustical) | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | 100,80 bz | 100,75 G |
| do. do. | 4½ | 100,80 bz | 100,70 bz |
| do. Lit. C. I. | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | — | — |
| do. | 4½ | — | — |
| do. Lit. B. | — | — | — |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 100,90à101 bzB | 100,90 bz |
| Rentenbr., Schl. | 4 | 101,60 bzB**) | 101,65 bz |
| do. Posener | 4 | — | — |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | 101,25 bz | 101,15à25 bz |
| do. do. | 4½ | 102,25 B | 102,25 B |

### Inländische und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Schl. Bod.-Cred. rz. à 100 | 4 | 99,75 bz | 99,85à75 bz |
| do. do. rz. à 110 | 4½ | 102,60 bz | 107,90 B A./O. 108 bzB |
| do. do. rz. à 110 | 5 | — | 102,75 G |
| Pr. Cnt.-B.-Cred. rz. à 100 | 4 | — | — |
| Goth Grd.-Cred. rz. à 110 | 4 | — | — |
| do. Ser. IV. | 4½ | — | — |
| do. do. Ser. V. | 4½ | — | — |
| Russ. Bd.-Cred. | 5 | 90,50 B | 90,50 B |
| Henckel'sche Part.-Obligat. | 4½ | 95,00 B | 93,25 B |
| O.-S. Eis.Bd. Obl. | 4 | 95,25 B | 93,25 B |

*) do. 3½% 99,10 G **) do. 4% Landescultur 101,00 B

### Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

### Ausländische Fonds.

| | | heut. Cours. | voriger Cours. |
|---|---|---|---|
| Oest Gold-Rente | 4 | 87,75 G | 87,75 G |
| do. Silb.-Rente | 4⅕ | 66,50 bz | 66,30à50 bzB |
| do. Pap.-Rente | 4⅕ | 65,50 G | 65,50 G |
| do. do. | 5 | — | — |
| do. Loose 1860 | 5 | 115,00 bzG bzB | 115,00 bz |
| Ung Gold-Rente | 4 | 78,40à30à50à40 | 78,00à25 bz |
| do. Pap.-Rente | 5 | 72,70 bz | 72,75 B |
| Italiener | 5 | 94,00 B | 94,00 B |
| Poln. Liq.-Pfdb. | 4 | 55,50 B | 55,30 B |
| do. Pfandbr. | 5 | 60,40 bz | 60,40 bz |
| Russ. 1877 Anl. | 5 | 98,80 B | 98,80 B |
| do. 1880 do. | 4 | 80,00à25à00 bz | 79,90 B |
| do. 1883 do. | 6 | 108,40 B | 108,35 bzB |
| do. 1884 do. | 5 | 94,60à50 bz | 94,25 bz kl. 4,85 bz |
| Orient-Anl. E. I. | 5 | — | — |
| do. do. II. | 5 | 59,50 B | 59,50 bz |
| do. do. III. | 5 | 59,50 B | 59,40 B |
| Rumän. Oblig. | 6 | 103,00 B | 103,00 B |
| do. amort. Rente | 5 | 91,50 B | 91,40 bz |
| Türk. 1865 Anl. | 1 | conv. 14,40à45 bz | conv. 14,00 bzG |
| do. 400 Fr-Loose | — | 32,50 bzG | 32,50 B |
| Serb. Goldrente | 5 | 79,30 B | 79,00 B |
| Serb. Hyp.-Obl. | 5 | — | — |

### Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Br.-Warsch. St.P. | 5 | 2⅛ | 68,00 G | 68,10 G |
| Mainz-Ludwgsh. | 4 | 4½ | 100,50 B | 100,50 B |
| Dortm.-Gronau | 4 | 2½ | 59,00 B | 59,00 B |
| Lüb.-Büch. E.-A. | 4 | 7½ | — | — |

### Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 101,50 G | 101,50 G |
| do. | 4 | 101,50 G | 101,40 G |
| do. Lit. G. | 4½ | 101,50 G | 101,50 G |
| do. Lit. J. | 4½ | 101,50 G | 101,50 G |
| do. Lit. K. | 4½ | 101,50 G | 101,50 G |
| do. 1876 | 5 | 101,45 B | 101,45 B |
| do. 1879 | 5 | 101,45 B | 101,45 B |
| Br.-Warsch. Pr. | 5 | — | — |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 98,10 B | 98,10 B |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 101,75 etw.bz | 101,75 B |
| do. 1873 | 4 | — | — |
| do. 1883 | 4 | — | — |
| do. Lit. F. | 4½ | 101,40 bz | 101,40 bzG |
| do. Lit. G. | 4½ | 101,40 bz | 101,40 bzG |
| do. 1874 | 4½ | 101,40 bz | 101,40 bzG |
| do. 1879 | 4½ | 101,40 bz | 101,40 bzG |
| do. N.-S. Zwgb. | 3½ | 93,25 B | 93,25 B |
| do. Neisse-Br. | 4 | — | — |
| do. Wilh. 1880 | 4½ | 101,50 B | 101,50 G |

| | | | |
|---|---|---|---|
| R.-Oder-Ufer | 4½ | 101,50 G | 101,60 B |
| do. do. | 4 | 102,50 B | 102,50 B |
| Oels-Gnes. Prior | 4½ | — | — |

### Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

| | | | heut. Cours. | voriger Cours |
|---|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. | 4 | 6,47 | — | — |
| Lombarden | 4 | 1⅕ | — | — |
| Oest. Franz. Stb. | 4 | 6,4 | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 5 | — | — | — |
| do. Prior. | 5 | — | — | — |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | 98,40 etw.bz | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — | — |

### Bank-Actien.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Brsl. Discontob. | 4 | 5 | 83,50 B | 83,50 B |
| Brsl. Wechslerb. | 4 | 5⅚ | 95,75 G | 95,75 G |
| D. Reichsbank | 4½ | 6¼ | — | — |
| Schles. Bankver. | 4 | 5½ | 101,90 bz | 102,00 B |
| do. Bodencred. | 1 | 6 | 110,00 B | 110,25 B |
| Oesterr. Credit | 4 | 9⅜ | — | — |

### Fremde Valuten.

| | | |
|---|---|---|
| Oest. W. 100 Fl. | 161,30 bz | 161,60 bzB |
| Russ. Bankn. 100 SR. | 199,75 bz | 199,35 bzB |

### Industrie-Papiere.

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Bresl. Strassenb. | 4 | 6½ | 140,00 B | 139,25 G |
| do. 4% Obligat. | 4 | — | 100,10 G | 100,10 bzG |
| V. K.- u. L.-Obl. | — | 4½ | 101,15 B | 101,15 B |
| do. Act.-Brauer. | 4 | 2½ | — | — |
| do. A.-G. f. Möb. | 4 | 0 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | 0 | — | — |
| do. Baubank | 4 | 0 | — | — |
| do. Börsen-Act. | 4 | 6 | — | — |
| do. Wagenb.-G. | 4 | 8½ | 115,00 G | 115,00 G |
| Donnersmrckh. | 4 | 1 | 33,25 bzG | 33,75 B |
| do. Part.-Oblig. | 5 | 5 | — | — |
| Erdmnsd. A.-G. | 4 | 4 | — | — |
| 5% v. Kr. Gw. Ob. | 5 | 5 | 101,25 B | 101,00 bz |
| O-S. Eisenb.-Bd. | 4 | 1 | 34,75 bzG | 35,25 G |
| Oppeln. Cement | 4 | 5½ | 93,50 G | 94,00 B |
| Grosch. Cement | 4 | 14 | 135,00 B | 134,00 B |
| Schl. Feuervers. | fr. | 30 | 1340 B | 1340 B |
| do. Immobilien | 4 | 4⅓ | 80,00 B | 80,00 B |
| do. Leinenind. | 4 | 8 | 129,00 B | 129,00 bz |
| do. Zinkh.-Act. | 4 | 6 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | 6 | — | — |
| Sil. (V. ch. Fab.) | 4 | 5 | 90,00 G | 90,00 G |
| Laurahütte | 4 | 4½ | 88,50 bzG | 88,25 B |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | 0¾ | — | — |
| Vorwärtsh. (ab.) | 4 | — | — | — |

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

**Breslau**, 8. October. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

| | gute höchst. ℛℳ | ₰ | gute niedr. ℛℳ | ₰ | mittlere höchst. ℛℳ | ₰ | mittlere niedr. ℛℳ | ₰ | gering Waare höchst. ℛℳ | ₰ | gering Waare niedr. ℛℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weisser | 15 | 40 | 14 | 90 | 14 | 10 | 13 | 90 | 13 | 60 | 13 | 10 |
| Weizen, gelber | 15 | 10 | 14 | 60 | 13 | 60 | 13 | 40 | 13 | — | 12 | 70 |
| Roggen | 13 | 60 | 13 | 30 | 13 | — | 12 | 70 | 12 | 50 | 12 | 10 |
| Gerste | 14 | — | 13 | 50 | 12 | 40 | 12 | 20 | 11 | 80 | 11 | 30 |
| Hafer | 13 | 20 | 12 | 90 | 12 | 60 | 12 | 40 | 12 | 30 | 12 | — |
| Erbsen | 16 | 50 | 15 | 50 | 14 | — | 14 | — | 13 | — | 12 | — |

| | feine ℛℳ | ₰ | mittlere ℛℳ | ₰ | ord. Waare ℛℳ | ₰ |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps | 20 | 20 | 18 | 80 | 17 | 30 |
| Winter-Rübsen | 19 | 70 | 18 | 30 | 17 | 30 |
| Sommer-Rübsen | 22 | — | 20 | — | 19 | — |
| Dotter | 21 | — | 19 | — | 18 | — |
| Schlaglein | 24 | — | 22 | — | 20 | — |
| Hanfsaat | 20 | — | 19 | — | 18 | — |

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

**Breslau**, 8. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. 1000 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, October 134,00 Gd. und Br., October-November 134,00 Gd. und Br., November-December 135,00 Br., April-Mai 143,00 Gd., Mai-Juni 145,00 Br.

Weizen (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October —.

Hafer (per 1000 Kgr.) gek. — Centner, per October 126,00 Br., April-Mai 133,00 Br.

Raps (per 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., per October —.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per October 46,00 Br., October-November 45,50 Br., April-Mai 47,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, October 38,00 Gd., October-November 37,80 Br. und Gd., November-December 37,60 Gd., April-Mai 39,20 bez. und Gd., Mai-Juni 39,60 Gd., Juni-Juli 40,20 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

**Die Börsen-Commission.**

**Kündigungspreise** für den 9. October:

Roggen 134,00 M., Weizen —,—, Hafer 126,00, Raps —, Rüböl 46,00, Spiritus 38,00.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.